

Durch den Apfel zur Wahrheit

Dr. Mirza Ayhan INAK



Hayrât Neşriyat

Durch den Apfel zur Wahrheit

Written by
Dr. Mirza Ayhan INAK

Prepared by
Yusuf Irmak

Pedagogue
Psy. Couns. Salim Köse

Illustrator
Z. Oflaz

Page Designer
Erdem Köymen

Translator
Ali Mohammed Awad

Editor
Taha Faruk Yüksel



Durch das Scannen
dieses QR-Codes können
Sie auf digitale Inhalte
zugreifen und uns Ihre
Meinung zu dem Buch mitteilen.

“Vielen Dank!”



This book was prepared with the contributions
of the International Educators Association, ULUED.



Hayrât Neşriyat

INHALT

Neugierig Bleiben – Die Freude Am Lernen	5
Wie Schön Ist Der Glaube!	7
Die Drei Wichtigsten Zeichen, Die Uns Zu Allah Führen	15
Hat Der Glaube Verschiedene Stufen?	21
Auf Den Apfel Schauen? Oder Vom Apfel Aus Schauen?	29
Schneeflocke Und Das Geheimnis Ihres Namens	36
Das Universum Mit Neuen Augen Betrachten	42
Reise Zur Universität	47
Die Regel Zeigt Den, Der Sie Gemacht Hat	51
Universität Für Islam Und Wissenschaft	59
Es Gibt Eine Verbindung Zwischen Islam Und Wissenschaft ...	62
Der Verstand Sucht Beweise	65
Nur Weil Man Den Macher Nicht Sieht, Heisst Das Nicht, Dass Es Zufall Ist	66
Unsere Welt – Ein Wundervoller Palast	69
Die Geheimnisvolle Sprache Der Wesen	70
Manchmal Spricht Schweigen Mehr Als Tausend Worte	71
Ein Unwissender Kann Nichts Tun, Was Wissen Erfordert	73
Kein Bild Ohne Maler	74
Ohne Künstler Kein Kunstwerk – Wer Erschafft Den Schmetterling?	76
Reltsnük Negithcir Nenie Riw Nehcuarb ,Nenhciez Uz Gnilrettemhcs Nenie Mu Tsbles	78
Alles Hängt Miteinander Zusammen	80
Lebloses Kann Kein Leben Erschaffen	80
Wenn Zu Viele Hände Mitmischen, Geht Alles Schief	81
Der Überraschungs-Dozent	85
Jedes Gedicht Hat Seinen Dichter	86
Engel – Unsichtbar Heisst Nicht, Dass Es Sie Nicht Gibt	87
Die Menschheit Braucht Propheten	90
Es Wird Ein Leben Nach Dem Tod Geben	92
Die Zweite Schöpfung Ist Leichter Als Die Erste	94
Jeder Mensch Darf Selbst Entscheiden	96
Wie Kann Der Mensch Sinnlos Sein, Wenn Alles Sinn Hat? ...	97
Der Iman (Glaube) Ist Unsere Grösste Stütze	101
Wie Kann Ich Meinen Glauben Stärken?	106

Durch den Apfel zur Wahrheit



Durch den Apfel zur Wahrheit



NEUGIERIG BLEIBEN – DIE FREUDE AM LERNEN

Die warmen Sommertage waren vergangen und ein neues Schuljahr begann. Die Schülerinnen und Schüler kannten zwar schon den Schulalltag, doch sie waren voller Vorfreude darauf, was das neue Jahr wohl bringen würde. Mit dem September kam eine große Begeisterung, die das Herz schneller schlagen ließ. Doch bald verwandelte sich die lebhaftige Sommerstimmung langsam in das goldene Licht und die ruhige Atmosphäre des Oktobers.

Im Schulhof stand ein riesiger Bärenbaum, dessen dicke Äste im Frühling und Sommer voller Vögel waren und unter dem die Kinder oft spielten und lachten. Jetzt, im Herbst, wehte der Wind die trockenen Blätter davon, und es wurde ruhiger auf dem alten Schulgelände. Dieser Garten und der Bärenbaum waren schon viele Jahre alt – ein Stück lebendige Geschichte, denn dieser Schulhof stammt noch aus der Zeit der Osmanen. Schon seit 1898 lernen Kinder an dieser besonderen Schule.

Das Schulgebäude wurde damals auf Befehl von Sultan Abdülhamid gebaut, weil ihm Bildung und die Zukunft der Kinder sehr am Herzen lagen. Das Haus aus dicken Steinen war groß, mit hohen Decken und vielen Fenstern, durch die viel Licht und frische Luft hereinströmte. Besonders der Eingang wirkte prächtig und kunstvoll gestaltet.

Gegenüber der Schule gab es eine ganz besondere Buchhandlung: ein Laden voller Schreibwaren, Zeitschriften und Bücher – ein Paradies für alle, die gerne lesen! Der Laden war geräumig, mit vielen Tischen, an denen man sitzen, Tee trinken und in den Büchern stöbern konnte. Viele Kinder kamen nach der Schule hierher, um in aller Ruhe zu schmökern oder die spannenden Geschichten in den Regalen zu entdecken.

Der Besitzer war ein pensionierter Lehrer, den alle liebevoll „Onkel Omar“ nannten. Er war freundlich, kannte sich mit Büchern aus und empfahl jedem das passende Buch. Am liebsten saß er selbst mit einem dicken Buch in der Hand und las. Die Kinder setzten sich oft zu ihm, um ihn nach einem guten Buchtipp zu fragen.

An einer Wand hing ein besonderer Spruch:

Nimm mit, was du lesen willst, und bring es wieder zurück!

Viele Schüler waren das erste Mal da und wunderten sich: „Wie ist das gemeint?“ Doch dann freuten sie sich riesig, als sie verstanden: Hier durfte man sich einfach ein Buch ausleihen, es mit nach Hause nehmen, lesen und nach fünfzehn Tagen wieder zurückbringen – ganz ohne zu bezahlen! So konnten alle Kinder, auch die, die sich sonst kein Buch leisten konnten, spannende Geschichten erleben.

Onkel Omar war der Großvater von Ali Can, einem der Schüler. Er war immer voller Energie, hatte ein Lächeln im Gesicht und machte gerne Scherze. Oft half Ali Can seinem Großvater in der Buchhandlung und setzte sich mit seinen Freunden an die Tische, um den spannenden Geschichten von Onkel Omar zu lauschen.

Unvergessen ist auch Onkel Omars Katze „Schneeflocke“. Sie war fast schon ein Teil des Ladens und wurde von allen geliebt! Schneeflocke war schneeweiß und schnurrte freundlich, während sie mit ihrem weichen Schwanz um die Beine der Besucher strich. Wenn die



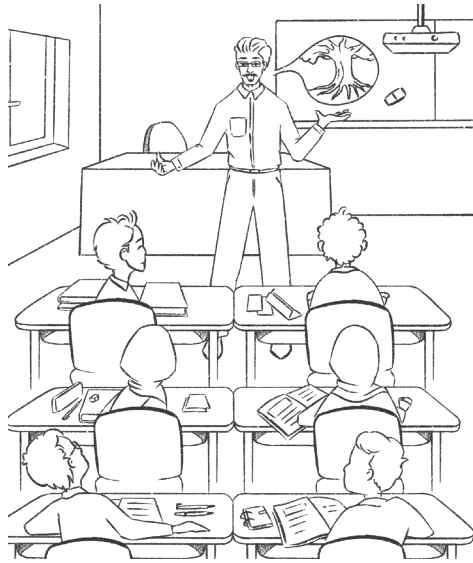
Kinder Schneeflocke nicht sahen, fragten sie sofort nach ihr, denn jeder wollte sie einmal streicheln.

Auch Herr Youssef, der Religions- und Ethiklehrer der Schule, besuchte die Buchhandlung oft. Er setzte sich gerne mit Onkel Omar zusammen, um sich über Bücher und das Leben zu unterhalten.

WIE SCHÖN IST DER GLAUBE!

Es war Montag, und die Kinder hatten Unterricht bei Herrn Youssef. Es war die letzte Stunde des Tages, und viele waren schon ein bisschen müde. Aber Herr Youssefs Unterricht war immer ein Highlight! Er war einer der beliebtesten Lehrer, weil er den Kindern das Gefühl gab, wichtig zu sein. Wenn sie eine Frage hatten, hörte er ihnen aufmerksam zu, drängte nie mit einer Antwort, sondern half ihnen, selbst nachzudenken und die Lösung zu finden.

Durch den Apfel zur Wahrheit



Er erklärte alles anschaulich mit Geschichten aus dem Alltag, erzählte vom Universum, von den Wundern und Schönheiten, die Allah erschaffen hat. Oft diskutierten sie gemeinsam über große Fragen und gingen manchmal sogar in den Schulgarten, um dort unter freiem Himmel weiterzulernen.

Die Kinder mochten Herrn Youssef sehr, sie kamen gerne zu seinem Unterricht und stellten ihm viele Fragen. Oft dachten sie: „Hoffentlich hört die Stunde nie auf!“ Doch irgendwann läutete die Glocke. Herr Youssef lächelte und sagte: „Jetzt müsst ihr euch ausruhen, Jungs. Inshallah – wenn Allah will – machen wir beim nächsten Mal weiter. Möge Allah euch beschützen!“

An diesem Tag sprach Herr Youssef im Unterricht über das Thema „Glaube an Allah“. Er begann mit den Worten:

„Bevor wir über den Glauben sprechen, möchte ich euch etwas über uns Menschen erzählen. Ihr wisst, wir sind anders als die Tiere oder die Bäume. Wir sind neugierig, wir denken nach und wollen wissen, wie alles funktioniert. Wir fragen uns, wie aus einem kleinen Samenkorn ein riesiger Baum wird. Weder der Baum noch die Vögel

wissen das – aber wir Menschen möchten es herausfinden, wir beobachten, forschen und staunen.“

Herr Youssef lächelte die Kinder an und begann zu erklären:

„Liebe Kinder, wenn ein Mensch in diese Welt kommt, bringt er viele besondere Gaben mit. Wir Menschen haben Verstand, Neugier, Staunen und die Fähigkeit zu lieben. Diese Eigenschaften machen uns ganz besonders und unterscheiden uns von den Tieren. Das zeigt uns, dass wir für einen wichtigen Zweck erschaffen wurden – und das Größte davon ist der Glaube an Allah.“

Dann stellte Herr Youssef die Frage in die Runde:

„Wer kann mir sagen, was **Iman** eigentlich bedeutet?“

Nusseibah meldete sich als Erste und sagte:

„Das ist der Glaube, Herr Youssef!“

Herr Youssef nickte: „Sehr gut!“

Ali Can dachte kurz nach und sagte dann:

„Es bedeutet, dass man von ganzem Herzen glaubt.“

Der Lehrer lächelte: „Richtig! Noch jemand?“

Batoul, die in der Klasse am meisten Bücher las, meldete sich:

„Ich habe mal in einem Buch gelesen, dass Glaube bedeutet, ganz ohne Zweifel an Allah zu glauben.“

„Wunderschön erklärt!“, lobte Herr Youssef.

Dann hob Mustafa die Hand:

„Herr Youssef, den Glauben gibt es doch schon seit dem ersten Menschen, oder?“

Herr Youssef antwortete:

„Ja, Mustafa, das stimmt. Der Glaube begleitet die Menschen schon

seit dem ersten Menschen – unserem Vorfahren Adam. Adam war nicht nur der erste Mensch, sondern auch der erste Prophet. Und alle Propheten haben den Menschen den Iman erklärt. Sie beantworten wichtige Fragen wie: Warum leben wir? Was ist unsere Aufgabe auf der Welt? Was passiert nach dem Tod?“

Da fragte Ryan neugierig:

„Wie funktioniert Iman eigentlich, Herr Youssef? Glaubt man nur in seinem Herzen?“

Herr Youssef freute sich über das Interesse und sagte:

„Das ist eine sehr wichtige Frage, Ryan. Der Glaube beginnt im Herzen – dort wächst und wurzelt er. Aber wir drücken unseren Glauben auch mit der Zunge aus, wenn wir zum Beispiel sprechen oder beten. Das Herz, in dem unser Glaube wohnt, ist aber nicht das Organ, das Blut pumpt, sondern unser inneres, geistiges Herz. Es ist wie ein besonderer Schatz in uns.“

Herr Youssef lächelte die Klasse an und sagte:

„Ihr habt die wichtigsten Seiten des Glaubens wunderbar beschrieben! Ich fasse das

nochmal für euch zusammen:

Glaube bedeutet, all das, was unser geliebter Prophet Muhammad – Allahs Segen und Frieden auf ihm – von Allah als Sein Gesandter gebracht hat, anzunehmen und von Herzen daran zu glauben.

Der Glaube wohnt tief in unserem Herzen, aber wir sprechen ihn auch mit unserer Zunge aus.

Alle Propheten haben die Menschen gelehrt, an Allah zu glauben – dass es nur einen Gott gibt und dass Er keinen Partner oder Helfer hat. Unser Prophet hat uns das auch beigebracht. Das nennen wir den „Monotheismus“, also den Glauben an die Einheit Allahs. Der

Islam ist die Religion des Monotheismus.“

Da meldete sich Hassan und fragte neugierig:

„Was ist Monotheismus, Herr Youssef? Können Sie das nochmal erklären?“

Herr Youssef antwortete:

„Monotheismus heißt, daran zu glauben, dass Allah einer ist. Im Islam ist das das wichtigste Prinzip überhaupt! Wer Muslim wird, spricht das Wort des Monotheismus aus:

„Es gibt keinen Gott außer Allah, Muhammad ist der Gesandte Allahs.“
Mit dem ersten Teil bekennen wir, dass es nur einen Gott gibt – Allah. Und mit dem zweiten Teil sagen wir, dass Muhammad – Allahs Segen und Frieden auf ihm – sein Prophet ist. Wer dieses Bekenntnis spricht, ist Muslim.“

Da hob Ahmed die Hand:

„Darf ich Ihnen etwas erzählen, Herr Youssef? Am Wochenende habe ich etwas Besonderes erlebt!“

„Natürlich, Ahmed! Erzähl uns davon.“

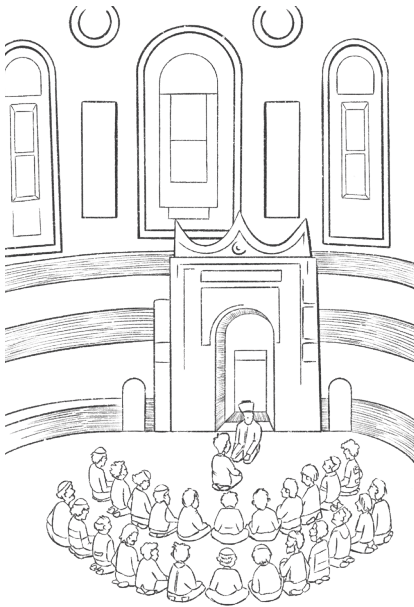
Ahmed begann:

„Wir waren am Wochenende mit der Familie in der Hagia Sophia Moschee. Dort habe ich etwas ganz Besonderes beobachtet! Ein junger deutscher Tourist namens Freddy wollte Muslim werden. Er kam zusammen mit seinen Freunden, die aus Deutschland angereist waren, zum Imam der Moschee. Ich habe alles aus der Nähe beobachtet – direkt neben dem Mihrab, wo der Imam steht.“

Ali Can war begeistert:

„Wow, ich wäre auch gerne dabei gewesen!“

Herr Youssef fragte:



„Und, Ahmed, was ist dann passiert?“

Ahmed erzählte weiter:

„Der Imam hat den jungen Mann begrüßt. Die Freunde von Freddy haben übersetzt. Dann erklärte der Imam, worum es im Islam geht, und fragte Freddy, warum er den Islam gewählt hat. Freddy zeigte auf seine Freunde neben ihm und sagte:

„Der wichtigste Grund waren meine muslimischen Nachbarn und Freunde in der Schule. Ich war beeindruckt von ihrem

freundlichen Leben, von ihren Familien, ihrer Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Herzlichkeit. Das hat mich neugierig gemacht. Ich habe angefangen, mich über den Islam, den Propheten Muhammad (Friede sei mit ihm) und den Koran zu informieren. Je mehr ich lernte, desto mehr hat es mir gefallen. Ich wollte alles ganz genau wissen! So bin ich nach Istanbul gekommen, war begeistert von den vielen Moscheen und vom Gebetsruf – und heute habe ich mich entschieden, Muslim zu werden. Allah sei Dank!“

Der Imam gratulierte Freddy herzlich. Dann erklärte er ihm die Bedeutung des Schahāda – des Glaubensbekenntnisses – und bat ihn, es gemeinsam mit allen laut zu sprechen. So sprachen sie zusammen:

„Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Allah gibt, und ich bezeuge, dass Muhammad sein Diener und Gesandter ist.“

Ahmed berichtete:

„Ich war richtig gerührt, Herr Youssef. Alle haben Freddy umarmt, ihm gratuliert und sogar Freudentränen vergossen. Das werde ich nie vergessen!“

Herr Youssef lächelte:

„Das war wirklich ein sehr bewegender Moment. Alhamdulillah – wir wurden durch einen neuen Bruder im Glauben geehrt!“

Yavuz fragte neugierig:

„Was heißt das eigentlich, Herr Youssef – durch den Islam geehrt werden?“

Herr Youssef antwortete:

„Das ist eine schöne Frage, Yavuz. Der Glaube an Allah ist unsere größte Ehre. Darum sind wir auf die Welt gekommen. Allah, der Allmächtige, hat das Universum erschaffen, damit wir Ihn erkennen und lieben. Er hat alle Propheten geschickt, damit sie uns den Glauben bringen.“

Wenn ein Mensch das Glaubensbekenntnis spricht, bekennt er: Allah hat mich erschaffen, alles Gute in meinem Leben – meine Familie, meine Hände, mein Herz, meinen Verstand – kommt von Ihm. Das Band des Glaubens, das uns mit Allah verbindet, ist viel wertvoller als Geld, Abstammung oder Besitz. Unsere wahre Ehre ist der Glaube und der Islam. Deshalb wurde auch Freddy, unser neuer Bruder, durch den Islam geehrt.“

Ahmed ergänzte aufgeregt:

„Oh, Herr Youssef, ich hätte fast vergessen! Als Freddy Muslim wurde, wollte er auch seinen Namen ändern. Der Imam sagte zu ihm: ‚Wie du möchtest.‘ Dann erzählte er, dass in der Bibel der Name unseres Propheten als Ahmad steht – und so wählte Freddy den Namen Ahmad. Er war sehr glücklich damit!“

„Ahmed, du hast diesen besonderen Moment mit unserem neuen

muslimischen Bruder geteilt – nicht nur im Glauben, sondern sogar im Namen. Das war wirklich ein Tag, den du nie vergessen wirst. Und jedes Mal, wenn du an die Hagia Sophia denkst, wird dir auch Ahmed, der neue Muslim, in Erinnerung bleiben.“

Dann wandte sich Herr Youssef an die ganze Klasse:

„Danke, Ahmed! Deine Geschichte hat uns allen gezeigt, wie schön der Glaube sein kann. Der Glaube ist wie die Sonne, die unser Herz und unser Leben hell macht – wie das Licht, das die Dunkelheit vertreibt. Durch den Glauben wird ein Mensch wirklich zu einem guten Menschen. Unser Prophet, Allahs Segen und Frieden auf ihm, ist dafür das beste Beispiel. Durch ihn lernen wir, was es heißt, mitfühlend zu sein, sauber zu leben, treu zu bleiben, ehrlich zu sein und anderen zu helfen. Und noch wichtiger: Wir lernen, all das auch in unserem Alltag zu leben, nicht nur zu wissen!“

Er schaute in die Runde und fügte hinzu:

„Ihr habt gesehen, wie die muslimischen Freunde in Deutschland ihren Glauben so gut und schön gelebt haben, dass sie sogar Freddy dazu inspiriert haben, Muslim zu werden. Ihre guten Taten und ihr aufrichtiger Umgang haben sein Herz berührt. Dafür sollten wir auch ihnen danken!“

Da meldete sich Nusseibah und fragte neugierig:

„Herr Youssef, gibt es eigentlich verschiedene Arten oder Stufen des Glaubens?“

Alle hörten gespannt zu, so still, als würde ein Vögelchen auf ihren

**„Der Glaube
macht den**



Menschen zu einem

wahren Menschen!“

„Gibt es
Stufen des
Glaubens?“

Köpfen sitzen. Aber bevor Herr Youssef antworten konnte, klingelte die Pausenglocke.

Er sagte schmunzelnd:

„Das ist eine sehr schöne Frage, Nusseibah! Wenn ihr möchtet, besprechen wir sie gemeinsam am Mittwoch in unserer nächsten Stunde.“



DIE DREI WICHTIGSTEN ZEICHEN, DIE UNS ZU ALLAH FÜHREN

Nach dem Unterricht packten die Kinder ihre Taschen und verließen leise das Klassenzimmer. Vier oder fünf von ihnen liefen gleich zur Buchhandlung gegenüber der Schule. Drinnen saß Onkel Omar wie immer an seinem Tisch und las in einem dicken Buch – und natürlich war auch Schneeflocke, die süße weiße Katze, wieder dabei.

Onkel Omar begrüßte die Kinder mit einem freundlichen Lächeln und sagte:

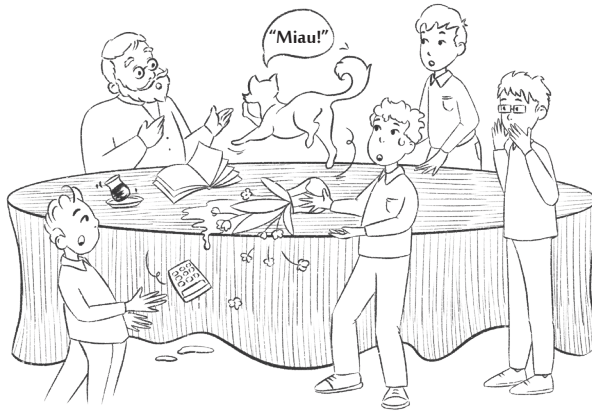
„Willkommen, Jungs!“

Auf seinem Tisch stand eine bunte Vase mit duftenden Blumen. Als Ali Can seinen Großvater fragen wollte, ob er an den Blumen riechen dürfe, stieß er versehentlich gegen die Vase. Sie kippte um, fiel aber zum Glück nicht runter. Es gab ein lautes Geräusch, woraufhin Schneeflocke erschrocken in Onkel Omars Schoß sprang und „Miau“ machte. Alle Kinder drehten sich zu Ali Can um und mussten lachen, als sie sein erschrockenes Gesicht sahen. Trotzdem lächelte er wie immer und sagte:

„Großvater, es tut mir leid, ich bin aus Versehen angestoßen.“

Onkel Omar lächelte verständnisvoll:

Durch den Apfel zur Wahrheit



„Das ist schon in Ordnung, Ali Can. So etwas passiert jedem mal. Wichtig ist, dass wir freundlich und liebevoll miteinander umgehen. Menschen machen Fehler, und das gehört zum Leben. Ein guter Mensch, besonders ein Muslim, wird dafür geliebt, dass er freundlich spricht, ein Lächeln im Gesicht hat und andere versteht. Unsere Vorfahren sagten: ‚Wer nur perfekte Freunde sucht, wird niemals Freunde finden.‘“

Er sah die Kinder freundlich an:

„Wie geht es euch? Alles gut bei euch? Wie läuft die Schule?“

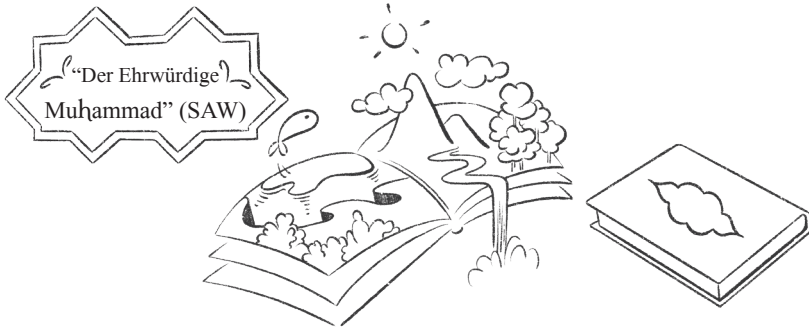
Hassan antwortete:

„Alhamdulillah, Onkel Omar, alles ist gut. Im Unterricht haben wir gerade über den Glauben an Allah gesprochen. Wir haben dann überlegt, welche Bücher wir darüber lesen könnten – und deshalb sind wir zu dir gekommen.“

Onkel Omar freute sich:

„Das ist toll, meine Lieben! Wer den Glauben wirklich verstehen will, fragt sich immer wieder, wie er seinen Glauben stärken kann. Und genau darum geht es: Der wichtigste Grund, warum wir erschaffen wurden, ist der Glaube an Allah und die Anbetung von Ihm. Damit unser Glaube stark bleibt, müssen wir ihn immer wieder neu entdecken und festigen.“

Durch den Apfel zur Wahrheit



Neugierig fragte Ibrahim:

„Wie kann man das machen, Onkel Omar?“

Onkel Omar erklärte:

„Es gibt drei ganz wichtige Dinge, die uns zu Allah führen und uns mit Ihm bekannt machen:

Das erste ist das Buch des Universums, das zweite ist unser Prophet Muhammad (Friede sei mit ihm), und das dritte ist der edle Koran.

Das Universum ist wie ein großes Buch, in dem wir Allah entdecken können. Alles, was wir um uns herum sehen, zeigt uns, wie wunderbar Allah ist – aber wir müssen genau hinschauen, darüber nachdenken und daraus lernen. Allah hat uns im Koran dazu aufgerufen, aufmerksam zu sein und unseren Verstand zu benutzen, und unser Prophet hat es uns vorgemacht.

Dieses besondere Nachdenken nennen wir ‚Betrachtung‘. Möchtet ihr, dass ich euch ein Beispiel für solche Betrachtung aus dem Koran erzähle?“

Die Jugendlichen riefen begeistert: „Ja, Onkel Omar, bitte erzähl uns ein Beispiel!“

Ibrahim fragte neugierig:

„Onkel Omar, könnte dein Beispiel vielleicht etwas mit dem Leben eines Propheten zu tun haben?“

Gerade als das Gespräch spannender wurde, kamen die Mitarbeiter der Buchhandlung vorbei, stellten dampfenden Tee und eine Scha-

le mit Nüssen auf den Tisch. Onkel Omar bedankte sich und sagte freundlich:

„Bitte serviert erst den jungen Leuten Tee, sie sind schließlich die Zukunft!“

Dann wandte er sich wieder an die Kinder:

„Natürlich, Ibrahim! Trinkt erst mal einen Schluck Tee und nehmt euch ein paar Nüsse. Mein Beispiel hat tatsächlich mit dem Propheten Ibrahim (alayhi s-salām) zu tun.“

Mustafa lächelte und flüsterte Ibrahim zu:

„Siehst du, Ibrahim, jetzt geht's um einen Propheten mit deinem Namen!“

Onkel Omar erzählte in ruhigem Ton:

„Wisst ihr, der Prophet Ibrahim war in seiner Jugend auch ein Suchender, so wie ihr. Zu seiner Zeit wussten die Menschen noch nicht, wer Allah ist, und viele beteten Götzen an. Doch Ibrahim konnte das nicht glauben. Er suchte nach dem wahren Schöpfer und fragte sich, wer sein Herr wirklich ist.“

Eines Nachts sah er einen hellen Planeten am Himmel. Da fragte er sich: ‚Ist das vielleicht mein Herr?‘ Doch als der Planet verschwand, dachte er: ‚Ich kann nicht lieben, was vergeht. Dieser Planet kann nicht mein Herr sein.‘

Dann entdeckte er den Mond, der groß und schön am Himmel leuchtete. Wieder dachte er: ‚Ist das vielleicht mein Herr?‘ Aber auch der Mond verschwand, als der Morgen kam. Da sagte Ibrahim: ‚Auch der Mond kann nicht mein Herr sein.‘ Und er betete: ‚Oh Allah, wenn du mich nicht leitest, werde ich den Weg nicht finden.‘“

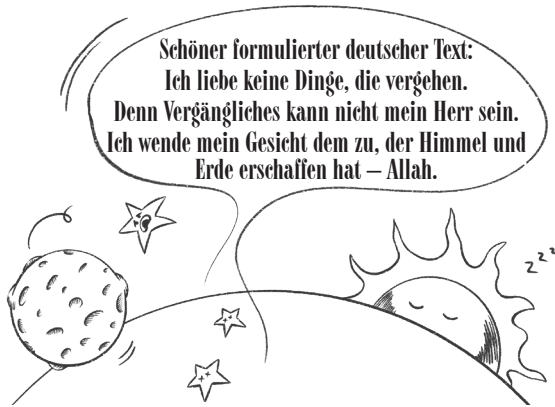
Ali Can platzte ganz aufgeregt heraus:

„Und was ist dann passiert, Großvater? Hat Ibrahim Allah gefunden?“

Onkel Omar lächelte:

„Ja, Ali Can, du bist immer so neugierig! Als am Morgen die Sonne

Durch den Apfel zur Wahrheit



aufging, dachte Ibrahim: ‚Die Sonne ist so groß, vielleicht ist sie mein Herr.‘ Doch am Abend sah er, wie auch die Sonne unterging. Da wurde ihm klar: Ein wahrer Schöpfer muss immer bleiben, darf niemals vergehen oder untergehen! Und so sprach Ibrahim schließlich:

„Ich wende mein Gesicht dem zu, der die Himmel und die Erde erschaffen hat.“

So hat er durch Nachdenken und Beobachten Allah gefunden.“

Mustafa sagte nachdenklich:

„Wie schön, dass Ibrahim (Friede sei mit ihm) durch das Lesen im Buch des Universums seinen Herrn gefunden hat. So hat er uns gezeigt, woran wir einen wahren Gott erkennen können!“

Ali Can überlegte und fragte:

„Großvater, es gibt doch auch Menschen auf der Welt, die nicht an Allah glauben. Was sollen wir darüber denken?“

Onkel Omar nickte und antwortete ruhig:

„Das ist eine sehr gute Frage, Ali Can. Jeder Mensch steht im Leben vor einer großen Prüfung. Allah hat uns die Freiheit gegeben zu glauben – oder auch nicht zu glauben. Manche Menschen schauen genau hin, so wie der Prophet Ibrahim, und erkennen ihren Schöpfer. Andere wollen es nicht sehen und finden Ausreden, nicht zu glauben. Allah hat uns allen Verstand gegeben und so viele Zeichen in dieser Welt, die auf Seine Existenz hinweisen.“

Wenn wir ehrlich sind: Sogar eine einfache Nähnadel braucht jemanden, der sie macht. Keine Nadel kann von alleine entstehen – sie hat einen Hersteller. Genauso zeigt alles im Universum auf den Schöpfer.“

Dann lächelte Onkel Omar und sagte:

„Wenn wir Muslime sagen: ‘Allah existiert’, dann sagen wir das nicht, weil es einfach nur ein Glaube ist – sondern weil es dafür klare Beweise gibt! Es ist viel einfacher zu zeigen, dass etwas existiert, als zu beweisen, dass etwas gar nicht existiert.“

Muṣṭafa runzelte die Stirn:

„Das habe ich noch nicht ganz verstanden, Onkel Omar.“

Onkel Omar griff zu einem Wörterbuch im Regal, reichte es Muṣṭafa und sagte:

„Schau mal, Muṣṭafa, such doch mal das Wort ‘Allah’ in diesem Wörterbuch.“

Muṣṭafa blätterte und rief:

„Gefunden, Onkel Omar! Es steht auf Seite acht.“

Onkel Omar lächelte:

„Siehst du? Du konntest es leicht finden, weil es da ist. Aber wie würdest du beweisen, dass das Wort ‘Allah’ NICHT im Wörterbuch steht?“

Muṣṭafa überlegte:

„Das ist schwer, Onkel Omar. Ich müsste jede Seite einzeln anschauen, um sicherzugehen, dass es wirklich nirgends steht.“

Onkel Omar nickte:

„Ganz genau! Es ist leicht, zu beweisen, dass etwas existiert. Aber es ist sehr schwer, zu beweisen, dass etwas nicht existiert. Genauso ist es mit Allah: Wir können Seine Existenz leicht an vielen Zeichen erkennen, aber niemand kann das Gegenteil beweisen.“

Dann führte Onkel Omar die Jungs zur Tür, zeigte auf die strahlende Sonne und fragte:

„Meine Lieben, was passiert, wenn jemand mitten am Tag die Augen zumacht? Verschwindet dann die Sonne?“

Die Jugendlichen antworteten einstimmig:

„Nein, dann sehen nur sie die Sonne nicht, aber die Sonne verschwindet nicht. Sie ist trotzdem da!“

Onkel Omar nickte zufrieden und sagte zu Ali Can:

„Ganz genau! Wer nicht an Allah glaubt, verschließt einfach die Augen vor Seiner Existenz – dabei ist Allah so deutlich wie die Sonne am Himmel.“



HAT DER GLAUBE VERSCHIEDENE STUFEN?

Am Mittwoch im Unterricht erinnerte sich Herr Youssef an die Frage von Nusseibah aus der letzten Stunde. Wie immer begrüßte er alle freundlich und sagte dann:

„Nusseibah, du hast uns letzte Stunde eine spannende Frage gestellt, die ich nicht mehr beantworten konnte. Magst du sie nochmal für alle wiederholen?“

Nusseibah nickte:

„Ich wollte wissen, ob der Glaube eigentlich verschiedene Arten oder Stufen hat.“

Herr Youssef lächelte:

„Was für ein herrlich sonniger Tag! Lasst uns raus in den Garten gehen, wir sprechen darüber unter dem großen Bärenbaum.“

Durch den Apfel zur Wahrheit

Die ganze Klasse ging nach draußen. Obwohl es schon Oktober war, fühlte es sich noch fast wie Sommer an. Sie setzten sich zwischen die Kamelienbüsche – und wurden überrascht: In der Mitte stand eine große Schale mit zwanzig leuchtend roten, reifen Äpfeln.

Herr Youssef sagte schmunzelnd:

„Bevor wir über die verschiedenen Stufen des Glaubens sprechen, lasst uns erst einmal zusammen Äpfel essen. Said, du hast die Äpfel gewaschen, magst du sie an deine Freunde verteilen?“

Said nickte stolz, nahm das Tablett und reichte jedem einen Apfel.

Herr Youssef sprach:

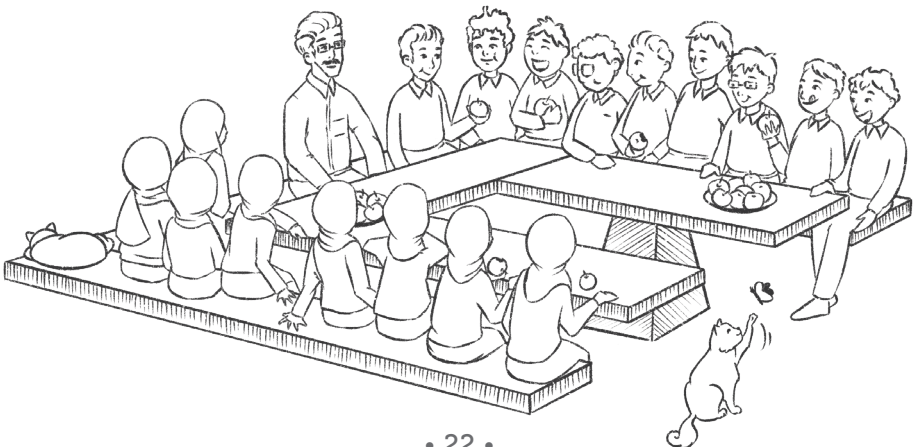
„Bedient euch, Jungs – im Namen Allahs!“

Die Kinder bedankten sich und bissen fröhlich in die knackigen Äpfel. Ali Can schwärmte:

„Oh, Herr Youssef, die Äpfel sind wirklich köstlich!“

Herr Youssef lachte und sagte:

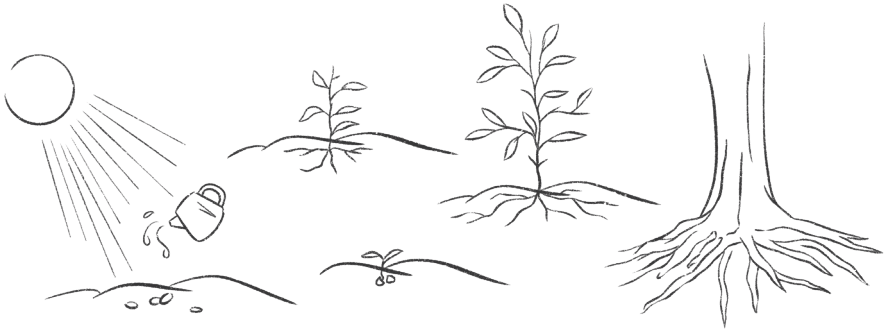
„Alhamdulillah, wir können Allah dankbar sein für diese Gaben! Ich habe aber eine kleine Bitte: Wenn ihr eure Äpfel gegessen habt, sammelt bitte die Kerne auf und werft sie nicht weg.“



Durch den Apfel zur Wahrheit

Nachdem die Kinder ihre Äpfel aufgegessen hatten, sammelte Herr Youssef fünf oder sechs Apfelkerne aus seinem eigenen Apfel und bat die Schüler, auch die Kerne aus ihren Äpfeln herauszunehmen. Bald hielt jeder ein paar dunkle Samen in seiner Handfläche.

Herr Youssef begann zu erklären:



„Jungs, wir wollten ja über die verschiedenen Stufen des Glaubens sprechen – und die Apfelkerne helfen uns dabei! Stellt euch vor: Wenn ihr einen Apfelkern nehmt und ihn unter den richtigen Bedingungen in die Erde steckt, dann passiert erst mal lange nichts Sichtbares. Doch unter der Erde beginnt der Same zu keimen, irgendwann wächst ein kleiner Trieb heraus, dann wird daraus ein zarter Sämling, später ein kleiner Baum, und nach vielen Jahren wird daraus ein großer, kräftiger Apfelbaum, der Früchte trägt und Schatten spendet.

Jede dieser Stationen ist ein eigener Abschnitt auf dem Weg vom Kern zum Baum.“

Herr Youssef blickte in die Runde:

„Genauso ist es mit dem Glauben. Auch der Glaube wächst und wird stärker – erst ist er wie ein kleiner Same, dann wächst er immer weiter, bis er tief im Herzen verwurzelt ist und einem gro-

ßen Baum gleicht, den so schnell nichts mehr erschüttern kann. Lieber Nusseibah, was meinst du: Was ist schwieriger – einen zarten, kleinen Apfelsetzling aus der Erde zu ziehen, oder einen dicken, tief verwurzelten Apfelbaum?“

Nusseibah überlegte nicht lange:

„Natürlich ist es viel schwieriger, einen alten, großen Baum auszureißen, Herr Youssef.“

Herr Youssef nickte:

„Ganz genau! Ein Baum, dessen Wurzeln tief und fest sind, lässt sich nicht mehr so leicht herausreißen. Je stärker der Glaube eines Menschen ist, desto tiefer sitzt er in seinem Herzen und in seinem ganzen Wesen – und kann auch von schwierigen Zeiten nicht zerstört werden. Schaut euch doch den großen Bärenbaum an, unter dem wir sitzen – der ist so fest verwurzelt, niemand könnte ihn einfach herausziehen!“

Mustafa fragte:

„Und, Herr Youssef, kann der Glaube – so wie Bäume – auch unterschiedlich stark sein?“

Herr Youssef lächelte:

„Ja, ganz genau! Der Glaube hat verschiedene Stufen. Man kann sagen: Es gibt einen schwachen Glauben – wie ein kleiner, zarter Setzling. Und es gibt einen starken, festen Glauben – wie ein großer, tiefer Baum. Damit ihr das besser versteht, gebe ich euch ein Beispiel:

Stellt euch vor, ein sehr reicher Mann besitzt viele wertvolle Sachen und bringt sie auf einen Markt. Wenn ihr die vielen schönen Dinge seht, denkt ihr vielleicht: ‚Das alles gehört sicher diesem reichen Mann, niemand sonst kann so viele Sachen besitzen.‘ Das ist ein

Durch den Apfel zur Wahrheit

schneller, oberflächlicher Gedanke
– ihr habt keinen Beweis, sondern
nur eine Vermutung.“

Yavuz meldete sich:

„Aber, Herr Youssef, ist das
nicht ein bisschen zu allge-
mein gedacht?“

Herr Youssef nickte zustim-
mend:

„Ja, Yavuz, das ist nur ein Blick auf das, was man auf den ersten
Blick sieht. Wenn jemand sagt: ‚Die Sachen gehören vielleicht auch
anderen Leuten‘, dann könnte derjenige, der nur oberflächlich hin-
geschaut hat, sofort zweifeln und seine Meinung ändern, weil ihm
echte Beweise fehlen.“

Yavuz fragte:

„Und wie sieht der zweite Weg aus, Herr Youssef?“

Herr Youssef nickte und erklärte:

„Der zweite Weg ist die Methode der sorgfältigen Untersuchung und
Recherche. Stellt euch vor: Jemand betrachtet alle Dinge ganz genau
und entdeckt auf jedem einzelnen das Logo des Besitzers. So erkennt
er sicher, dass wirklich alles diesem einen Menschen gehört. Wenn
dann jemand Zweifel säen will, kann er sofort auf das Logo zeigen
und sagen: ‚Nein, schau, das Zeichen ist auf allem drauf – das beweist
eindeutig, wem alles gehört.‘ So hat er keine Zweifel mehr!“

Herr Youssef fuhr fort:

„Genauso ist es beim Glauben. Es gibt zwei Arten von Glauben:
Die erste Art ist der Glaube, den man übernimmt, ohne viel darüber
nachzudenken – weil Eltern, Familie oder Freunde es so sagen. Das



nennt man Nachahmungsglauben. Er ist oft schwach, denn wer nie selbst geforscht oder hinterfragt hat, gerät bei Problemen oder Fragen schnell ins Zweifeln.“

Ibrahim meldete sich:

„Kann man mit so einem Nachahmungsglauben überhaupt beweisen, dass Allah der Schöpfer ist?“

Herr Youssef schüttelte den Kopf:

„Nein, Ibrahim, das ist nicht möglich. Wer einfach nur übernimmt, was andere sagen, kann bei Fragen nicht standhalten und fängt schnell an zu zweifeln. Deshalb ist es so wichtig, dass wir selbst nachdenken, forschen und verstehen.“

Er blickte in die Runde:

„Lasst uns jetzt gemeinsam überlegen, wie ein starker Glaube entsteht. Was glaubt ihr: Muss man dafür forschen und Fragen stellen?“

Batoul meldete sich:

„Also, Herr Youssef, wenn wir wirklich forschen und Fragen stellen, finden wir doch auch Beweise für Allah und seine Einheit, oder?“

Herr Youssef lächelte:

„Ganz genau, Batoul! Ein starker Glaube entsteht dadurch, dass wir alles genau anschauen, hinterfragen und Beweise finden. Wer auf diese Weise zum Glauben kommt, weiß ganz sicher: Allah ist der Schöpfer und Eigentümer von allem! Er erkennt überall die Zeichen Allahs und ist fest im Herzen überzeugt – so fest, dass ihn nichts mehr erschüttern kann.“

Elif, die sonst eher leise war, meldete sich schüchtern:

„Herr Youssef, können Sie uns noch mehr erklären, wie der Glaube fest im Herzen bleibt? Gibt es Beispiele, die wir anderen erzählen

Durch den Apfel zur Wahrheit

können, damit sie es verstehen?“

Ali Can nickte:

„Mich interessiert das auch, Herr Youssef. Ich hoffe, dass unser Glaube ganz stark wird und uns nie verlässt, damit wir nie in Zweifel geraten!“

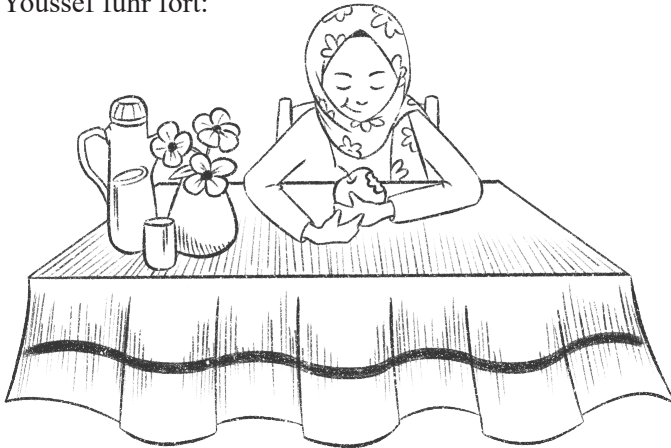
Herr Youssef lächelte:

„Das ist eine sehr gute Einstellung, ihr beiden! Es ist wichtig, dass wir auch anderen helfen, den Glauben zu verstehen. Stellt euch vor, der Glaube ist wie die Nahrung, die unser Herz stark macht – so wie die Äpfel, die wir eben gegessen haben! Elif, nimm mal einen Apfel in die Hand. Kann jetzt jemand kommen und dir den Apfel einfach wegnehmen?“

Elif nickte:

„Ja, wenn er stark ist, kann er mir den Apfel aus der Hand reißen.“

Herr Youssef fuhr fort:



„Richtig! Aber stell dir vor, du isst den Apfel, kausst ihn gut, schluckst ihn runter und er wird verdaut. Der Apfel wird Teil von dir, gibt dir Kraft und fließt durch dein Blut. Kann dir jetzt noch jemand diesen Apfel wegnehmen?“

Elif schüttelte den Kopf und lächelte:

„Nein, Herr Youssef, das geht nicht. Niemand kann mir den Apfel wegnehmen, der jetzt in mir ist!“

Herr Youssef nickte zufrieden:

„Genau! So ist es auch mit einem starken Glauben. Wenn der Glaube wirklich in deinem Herzen verankert ist und ein Teil von dir wird, kann ihn dir niemand mehr nehmen – egal, was passiert. Wer die Beweise für seinen Glauben kennt, wer alles mit seinem Verstand und Herzen begreift, dessen Glaube ist wie ein mächtiger Baum, der ganz tief wurzelt.“

Ali Can war begeistert:

„Ja, Herr Youssef, inschallah kann uns dann niemand so einen starken Glauben wieder wegnehmen!“

Said sagte mit fester Stimme:

„Herr Youssef, jetzt verstehe ich viel besser, warum manche Menschen bei Glaubensfragen Zweifel bekommen. Wenn unser Glaube schwach ist, werden wir schnell unsicher – also muss ich wirklich daran arbeiten, meinen Glauben zu stärken.“

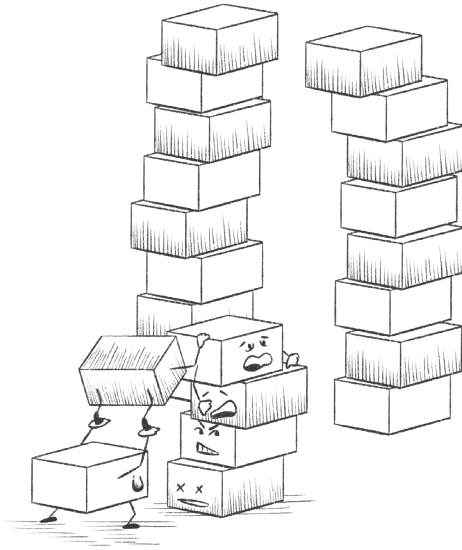
Herr Youssef nickte zufrieden:

„Ganz genau, Said. Ein Mensch mit starkem Glauben erkennt überall Zeichen für Allahs Existenz und Seine Einheit. Schaut doch mal auf unsere Schule dort vorne! Sie steht schon über hundert Jahre. Keiner von uns hat den Architekten je gesehen – und trotzdem sind wir uns sicher, dass es einen Bauleiter oder Ingenieur gab, der dieses Gebäude geplant und gebaut hat, oder?“

Alle riefen:

„Natürlich, Herr Youssef! So ein schönes Gebäude kann unmöglich einfach von selbst entstanden sein!“

Durch den Apfel zur Wahrheit



Herr Youssef lächelte:

„Richtig, Freunde. Die Steine hätten sich niemals einfach so von selbst zusammengefügt. Da steckt ein Plan, Wissen und viel Mühe dahinter. Und auch wenn wir den Baumeister nie gesehen haben, können wir an den Eigenschaften des Gebäudes erkennen, wie klug und erfahren er gewesen sein muss.“

AUF DEN APFEL SCHAUEN? ODER VOM APFEL AUS SCHAUEN?

Der Unterricht ging fröhlich und spannend weiter. Said meldete sich wieder:

„Herr Youssef, könnten wir noch eine Übung machen, wie man mit Nachdenken und Beobachten zu einem starken Glauben kommt?“

Herr Youssef nickte begeistert:

„Natürlich! Nehmen wir gleich den Apfel als Beispiel, den wir gerade gegessen haben:

Wenn du einen Apfel anschaust, siehst du, wie schön er aussieht, wie lecker er schmeckt, wie gut er duftet – und du merkst, dass all das auf wunderbare Weise zusammenpasst. Große, saftige Äpfel, voller Geschmack und Vitamine! Da fragt man sich: Woher kommt das alles? Wer weiß, was wir Menschen brauchen, und schenkt uns solche tollen Früchte?“

Er zeigte auf die Äpfel:

Durch den Apfel zur Wahrheit



Durch den Apfel zur Wahrheit

„Wenn man weiter nachdenkt, sieht man: Erde, Wasser, Luft und Sonne – das sind zwar Bedingungen für das Wachstum des Apfels, aber können sie sich selbst ausdenken, dass wir Vitamine brauchen? Können sie Geschmack, Form und Geruch so planen, dass sie uns gefallen? Nein, ihnen fehlt doch Bewusstsein, Wissen und Gefühl! All diese Besonderheiten im Apfel können nicht einfach so von den Dingen selbst gemacht werden.“

Herr Youssef hielt einen Moment inne, damit alle gut zuhörten, und sprach weiter:

„Freunde, es gibt einen großen Unterschied, wie wir auf Dinge schauen. Es ist etwas ganz anderes, ob wir *den Apfel nur anschauen* oder *durch den Apfel hindurchblicken*.

Wenn ihr einfach nur den Apfel betrachtet, seht ihr vielleicht nur die äußeren Eigenschaften: Wie sieht er aus? Welche Vitamine stecken drin? Wie schmeckt er? Ihr denkt dabei kaum an die Person, die den Apfel überhaupt erst möglich gemacht hat – nämlich an Allah.

Aber wenn ihr *durch* den Apfel schaut, fangt ihr an zu fragen: Wer hat diesen Apfel gemacht? Wer hat ihn so wunderschön und lecker gestaltet? Wer hat uns mit so vielen gesunden Vitaminen darin beschenkt?

Mit dieser Sicht erkennt ihr: Der Apfel ist wie ein Kunstwerk und hinter jedem Kunstwerk steckt ein Künstler! Dann fragt ihr euch: Wer ist der Künstler, der diesen Apfel so perfekt gemacht hat? Und ihr merkt: Es ist Allah, der uns kennt, uns liebt und uns so viele gute Dinge schenkt.

Dann sagt ihr nicht einfach: ‚Was für ein schöner Apfel!‘, sondern: ‚Wie wunderschön dieser Apfel gemacht wurde! Wie liebevoll er für uns erschaffen wurde!‘ Ihr erkennt, dass all die Schönheit und das Gute nicht einfach aus der Erde oder dem Wasser kommen, sondern von Allah, unserem barmherzigen und großzügigen Schöpfer.“

Ali Can strahlte, weil er etwas beitragen wollte:

„Herr Youssef, darf ich dazu auch eine Geschichte erzählen? Ich glaube, sie passt gut zum Unterricht.“

Herr Youssef nickte lächelnd:

„Na klar, Ali Can!“

Ali Can begann begeistert:

„Am Wochenende hat meine Mama einen Kuchen für meine kleine Schwester gebacken, sie ist ein Jahr jünger als ich. Mein Großvater war auch zu Besuch. Der Kuchen sah toll aus – innen mit Schokolade, außen mit Sahne und oben mit Erdbeeren!“

Mustafa stöhnte lachend:

„Ali Can, hör auf! Jetzt bekomme ich total Hunger bei deiner Beschreibung!“

Ali Can lachte:

„Sorry, Leute, aber ich muss das so erzählen! Meine Mama hat sich wirklich Mühe gegeben. Als wir dann den Kuchen essen wollten, sagte mein Opa plötzlich: ‚Könnt ihr bitte noch einen Moment warten?‘

Wir saßen schon mit den Gabeln in der Hand da, die Augen auf den Kuchen gerichtet, und mein Opa fragte meine Schwester:

„Meine liebe Enkelin, glaubst du, jemand, der dir so einen schönen Kuchen gebacken hat, liebt dich vielleicht gar nicht?“

Meine Schwester hat meine Mutter angeschaut und geantwortet:

„Opa, natürlich liebt mich Mama! Sonst würde sie mir nicht so einen Kuchen machen.““

Mein Großvater lächelte und sagte:

„Sehr gut, deine Mama hat den Kuchen genau so gemacht, wie du ihn am liebsten magst – weil sie dich liebt und sich um dich kümmerst, oder?“

„Ja, Opa!“, antworteten wir beide.

Großvater nickte:

„Liebe Enkelkinder, entschuldigt, dass ich euch ein bisschen warten ließ – aber ich wollte, dass ihr das nicht so schnell vergesst! Ich möchte euch eine Lebensweisheit mitgeben,

die ihr euch immer merken sollt:

Wenn ihr einfach nur sagt: ‚Wie schön der Kuchen!‘, denkt ihr dann wirklich an eure Mutter, die den Kuchen gemacht hat?

Oder erinnert ihr euch besser an sie, wenn ihr sagt: ‚Wie schön unsere Mama uns diesen Kuchen gebacken hat!‘?“

Meine Schwester und ich überlegten kurz und sagten dann:

„Natürlich erinnert uns der zweite Satz mehr an Mama!“

Mein Großvater freute sich:

„Ganz genau! Der zweite Blick ist viel besonderer. Dann erkennt ihr die Liebe und Mühe eurer Mutter, und ihr denkt daran, wie sehr sie euch mag und sich Zeit für euch genommen hat. Wenn ihr aber nur sagt: ‚Der Kuchen ist schön‘, vergesst ihr schnell, wer ihn eigentlich gemacht hat.

Wenn ihr aber sagt: ‚Der Kuchen ist so toll geworden, weil Mama ihn für uns gebacken hat‘, dann bleibt euch ihre Liebe immer im Herzen.“

Dann lachte er und sagte:

„Jetzt wollen wir im Namen Allahs den Kuchen essen und uns bei Mama bedanken! Danach habe ich sogar noch ein Geschenk für euch – aber wie man diesen Blick auf die Welt noch besser lernt, erzähle ich euch ein anderes Mal.“



Ali Can schaute auf und sagte:

„Herr Youssef, jetzt verstehe ich das Apfel-Beispiel noch viel besser! Mein Großvater wollte uns zeigen, wie wichtig es ist, nicht nur das Schöne zu bestaunen, sondern auch an den Schöpfer und die Liebe dahinter zu denken.“

Herr Youssef lächelte:

„Ali Can, ich bin mir sicher, dein Großvater liebt euch sehr. Und weißt du was? Ich glaube, er wollte dir und deiner Schwester noch viel mehr mit auf den Weg geben!“

Ali Can schaute erstaunt und fragte:

„Wie meinst du das, Herr Youssef?“

Herr Youssef lächelte:

„Ich meine damit zum Beispiel den Unterschied, ob man ein Geschenk nur anschaut – oder ob man vom Geschenk aus an den denkt, der es dir geschenkt hat.“

Ali Can musste lachen:

„Ja, das stimmt! Darüber habe ich noch nie nachgedacht, aber das macht echt Sinn!“

Said, der ganz aufmerksam zugehört hatte, sagte:

„Das ist wirklich ein ganz besonderer Blickwinkel, Herr Youssef. So fühlt man sich dem Schöpfer gleich viel näher.“

Die Stunde näherte sich dem Ende, doch Herr Youssef hatte noch eine kleine Überraschung:

„Freunde, ich habe morgen eine schöne Nachricht für euch!“

Alle waren sofort neugierig:

„Was denn, Herr Youssef? Was für eine Nachricht?“

Herr Youssef zwinkerte geheimnisvoll:

„Überlegt doch mal, was wir morgen Spannendes sehen könnten.“

Wenn ihr morgen zur Schule kommt, werde ich es euch erzählen!“

Die Kinder gingen voller Neugier nach Hause. Sie überlegten den ganzen Nachmittag, was für tolle Neuigkeiten Herr Youssef wohl mitbringen würde. Manche trafen sich später noch in der Bibliothek gegenüber der Schule, andere erzählten ihren Eltern davon.

Auch Elif ging nach Hause, begrüßte ihre Mutter, zog ihre Schuluniform aus und freute sich über die warmen Apfelkekse, die gerade frisch aus dem Ofen kamen. Als sie einen Keks aß, musste sie an das Beispiel aus dem Unterricht denken – ob man nur den Apfel anschaut, oder ob man durch ihn etwas erkennt.

Sie sagte:

„Mama, dein Keks schmeckt heute besonders lecker! Vielen Dank!“

Ihre Mutter lächelte:

„Guten Appetit, meine Tochter! Wie war dein Tag in der Schule?“

Nach dem Essen fragte Elifs Mutter wie immer:

„Hast du heute deinen Lehrern Fragen gestellt, meine Tochter? Denn – das solltest du dir merken – wer keine Fragen stellt, bekommt auch keine Antworten. Unsere Vorfahren haben immer gesagt:

„Wer nicht fragt, bleibt dumm. Wer fragt, lernt dazu. Wer schon alles weiß, muss nicht mehr fragen – aber niemand weiß alles!““

Und mit einem liebevollen Ton fügte sie hinzu:

„Also, scheue dich nie, Fragen zu stellen. Nur so wirst du jeden Tag ein bisschen klüger!“

Diesmal antwortete Elif stolz:

„Ja, Mama, ich habe heute viele Fragen gestellt!“ Dann erzählte sie ihrer Mutter ganz begeistert von Herrn Youssefs Unterricht und was sie alles Spannendes gelernt hatte.

„Und Mama, morgen hat Herr Youssef uns schöne Neuigkeiten versprochen – ich bin sooo neugierig! Meine Freunde und ich können es kaum erwarten, herauszufinden, was es ist.“

Ihre Mutter lächelte:

„Neugier ist etwas Gutes, meine Tochter – aber Geduld zu haben, ist auch schön. Bestimmt wird dein Lehrer euch morgen die Neuigkeiten erzählen, und dann wirst du dich freuen!“

Elif fragte:

„Mama, darf ich mich später mit meinen Freunden in der Bibliothek gegenüber treffen? Wir haben uns für vier Uhr verabredet.“

Ihre Mutter nickte:

„Natürlich, aber sei bitte pünktlich wieder zu Hause.“

SCHNEEFLOCKE UND DAS GEHEIMNIS IHRES NAMENS

Elif machte sich auf den Weg zur Buchhandlung – und am meisten freute sie sich darauf, Schneeflocke zu sehen. Wie immer warteten Fatima, Nusseibah, Rayyan und Batoul schon dort, ganz pünktlich um vier Uhr. Im Laden war es ruhig, und Schneeflocke – die berühmte, schneeweiße Katze des Ladens – begrüßte alle an der Tür. Heute schien sie sogar noch weißer zu leuchten, weil die Sonnenstrahlen sie direkt trafen.

Als die Freunde eintraten, entdeckten sie auch ihren Lehrer, Herrn Youssef, der sich angeregt mit Onkel Omar unterhielt. Die Kinder begrüßten beide freundlich.

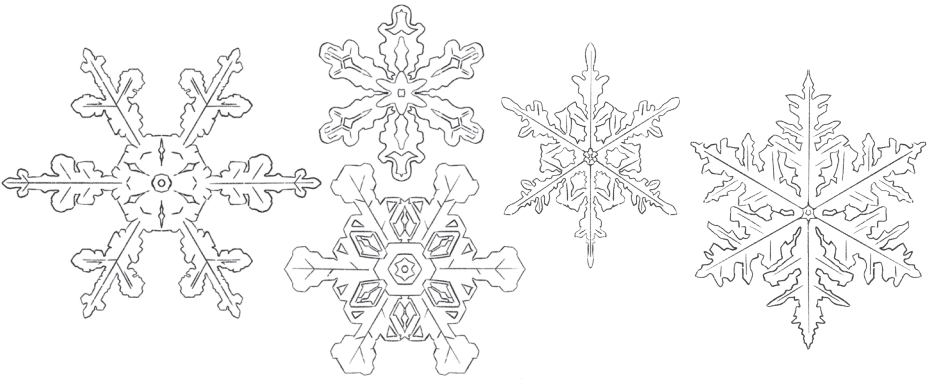
Elif, die sonst eher zurückhaltend war, stellte oft genau die richtigen Fragen. Jetzt, wo es still war und ihr Lehrer da war, wollte sie endlich eine Sache wissen, die sie schon lange beschäftigte. Also fragte sie mutig:

„Onkel Omar, darf ich Ihnen eine Frage stellen?“

Onkel Omar nickte:

„Natürlich, meine Tochter Elif!“

Elif fragte:



„Warum haben Sie Ihrer Katze den Namen Schneeflocke gegeben?“

Onkel Omar lächelte:

„Das ist eine gute Frage! Du wunderst dich sicher, warum sie Schneeflocke und nicht Perle oder Baumwolle heißt. Herr Youssef kennt die Geschichte auch – ich weiß gar nicht, ob ich sie oder er sie erzählen soll...“

Herr Youssef sagte freundlich:

„Lieber Onkel Omar, bitte erzähl du die Geschichte!“

Onkel Omar begann mit leuchtenden Augen zu erzählen:

„Also, meine Tochter Elif, es war ein kalter Winterabend. Draußen fiel dichter Schnee, und wir saßen – wie so oft – hier im Laden zusammen, auch Herr Youssef war dabei. Plötzlich fing es an, noch stärker zu schneien. Wir standen auf, gingen zum Fenster und be-



obachteten, wie jede Schneeflocke langsam vom Himmel fiel. Uns fiel auf: Keine Schneeflocke ist wie die andere. Jede einzelne ist einzigartig und wunderschön – das ist ein Wunder Allahs, das Seine Einheit und sein unendliches Wissen zeigt! Wir sprachen genau darüber, da geschah etwas ganz Besonderes...“

Die Kinder rückten gespannt näher:

„Was ist denn passiert, Onkel Omar?“

Onkel Omar lächelte:

„Plötzlich stand eine kleine, völlig durchnässte, weiße Katze vor der Tür. Sie zitterte vor Kälte und sah uns ganz hilflos an. Wir holten sie rein, wickelten sie in ein Handtuch und setzten sie an die Heizung. Dann gaben wir ihr warme Milch – und sie wurde immer lebendiger, spielte fröhlich und schenkte uns viele süße Momente.

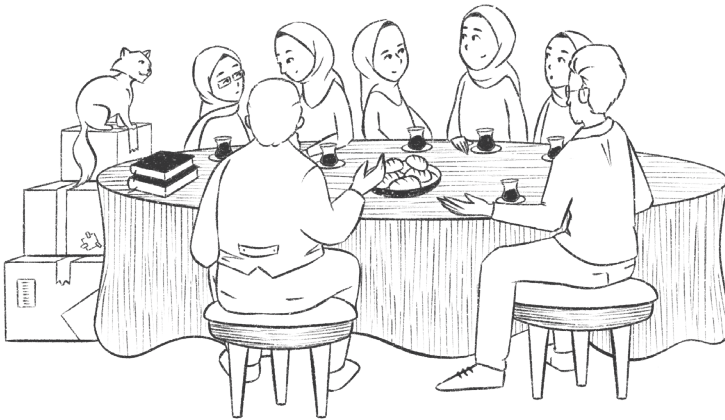
Als es darum ging, ihr einen Namen zu geben, hatte jeder eine andere Idee: Manche wollten sie ‚Perle‘ nennen, andere ‚Baumwolle‘. Doch dann hatte Herr Youssef eine Idee:

Durch den Apfel zur Wahrheit

„Wie wäre es, wenn wir sie Schneeflocke nennen? Schließlich kam sie genau in dem Moment, als die Schneeflocken fielen!“

Alle fanden diesen Namen wunderschön – und so heißt sie bis heute Schneeflocke. Ich glaube, sie mag ihren Namen auch sehr!“

In genau diesem Moment sprang Schneeflocke auf Onkel Omars Schoß. Die Kinder mussten lachen, und die Stimmung wurde ganz fröhlich.



Da meldete sich Fatima, während sie an ihrem Tee nippte:

„Herr Youssef, darf ich auch etwas fragen?“

„Natürlich, Fatima!“, antwortete Herr Youssef.

Fatima fragte:

„Wenn schon jede Schneeflocke ein Beweis für Allahs Einheit ist – gibt es noch andere Beispiele dafür in der Welt?“

Herr Youssef nickte:

„Sehr gute Frage! Schaut euch doch mal gegenseitig an!“

Die Mädchen blickten sich verwundert an, und sogar Schneeflocke schien neugierig in die Runde zu schauen.

Durch den Apfel zur Wahrheit

Herr Youssef fragte in die Runde:

„Gibt es jemanden von euch, der genau das gleiche Gesicht hat wie ein anderer?“

Die Schülerinnen und Schüler schüttelten den Kopf:

„Nein, gibt es nicht!“

„Gibt es jemanden an unserer Schule, der genauso aussieht wie du?“

„Nein!“

„Und in ganz Üsküdar?“

„Auch nicht.“

„Was ist mit ganz İstanbul oder der ganzen Türkei?“

„Niemand sieht genauso aus wie ich!“

Herr Youssef lächelte:

„Genau das meine ich! Und wenn wir noch weiter schauen – in Asien, Europa, ja, sogar auf der ganzen Welt – gibt es niemanden, der genau so aussieht wie du. Überall auf der Erde hat jeder Mensch ein einzigartiges Gesicht. Milliarden Menschen – und kein Gesicht ist genau wie das andere!“

Er erklärte weiter:

„Das zeigt uns, wie besonders Allah ist. Nur ein einziger Schöpfer kann so viele verschiedene Gesichter erschaffen, und keinem Menschen wird genau das gleiche Gesicht gegeben – weder den Menschen, die vor uns gelebt haben, noch denen, die nach uns kommen werden. Jeder Mensch hat eine eigene DNA, also einen eigenen Bauplan, den Allah für ihn gemacht hat. Das ist ein klarer Beweis für Allahs Einheit, Wissen und Macht: Er kennt und erschafft jedes Gesicht ganz individuell, und wenn es nicht einen einzigen Schöpfer gäbe, wären die Gesichter irgendwann alle durcheinander!“

Fatima hob begeistert die Hand:

„Herr Youssef, könnte man auch die Fingerabdrücke als Beispiel nehmen?“

Herr Youssef nickte:

„Sehr gute Idee, Fatima! Die Fingerabdrücke sind auch einzigartig – kein Mensch auf der Welt hat die gleichen wie ein anderer. Jeder von uns kommt mit einem eigenen, besonderen Fingerabdruck auf die Welt, und auch die Iris im Auge ist bei jedem Menschen einmalig. Das alles zeigt: Allah erschafft jeden Einzelnen mit unendlichem Wissen und Liebe – und niemand ist wie der andere.“



Batoul meldete sich vorsichtig:

„Herr Youssef, ich habe mal gelesen, dass einige Banken für ihre Sicherheitssysteme unsere Augen nutzen und dabei die Irisschicht scannen.“

Herr Youssef nickte:

„Ganz genau, Batoul! Solche Iris-Scans werden heute tatsächlich genutzt – zum Beispiel bei der Sicherheit von Handys, beim Online-Banking oder bei besonderen Eingangstüren. Überlegt mal: Wir wissen alle, dass solche hochentwickelten Geräte und Programme von Experten gebaut werden. Kein Mensch würde denken, dass ein Smartphone oder ein Türscanner einfach so von selbst entsteht – immer gibt es einen Erfinder, einen Hersteller dahinter. Aber denkt ihr, das einzigartige Gesicht und die einmaligen Augen eines Menschen – diese Wunderwerke – hätten keinen Schöpfer? Allein die Tatsache, dass jeder Mensch – von den Milliarden Menschen auf der Erde – ganz eigene Merkmale hat, ist ein Beweis für Allahs unendliches Wissen und Seine Einheit. Nur Allah, unser Schöpfer, kann jedem Einzelnen etwas so Einzigartiges geben!“

DAS UNIVERSUM MIT NEUEN AUGEN BETRACHTEN

Da fragte Nusseibeh neugierig:

„Herr Youssef, ich finde die Vorstellung spannend, dass Allah das ganze Universum lenkt. Können Sie uns das näher erklären?“

Herr Youssef lächelte:

„Das ist eine sehr wichtige Frage, Nusseibeh. Unser Herr regiert das ganze Universum – und zwar in jedem einzelnen Moment.

Wenn wir das Universum als Ganzes betrachten, sehen wir: Alles, was darin ist – groß oder klein – arbeitet zusammen und verfolgt ein gemeinsames Ziel. Die Wolken helfen den Pflanzen, die Sonne schenkt allen Lebewesen Licht und Wärme, die Pflanzen geben den Tieren Nahrung, und die Tiere helfen mit ihren Gaben wieder der Erde.“

Er hielt einen Moment inne:

„Das Erstaunliche dabei: All diese Dinge – Wolken, Sonne, Pflanzen, Tiere – kennen sich nicht. Sie sind keine Freunde, die miteinander reden könnten! Trotzdem hilft jedes dem anderen auf genau die richtige Weise. Das zeigt uns: Es gibt einen Schöpfer, Allah, der alles hört, alles lenkt und jedem seine Aufgabe gibt.“

Dann wandte sich Herr Youssef an Onkel Omar:

„Onkel Omar, möchten Sie uns vielleicht noch ein anschauliches Beispiel dazu erzählen?“

Onkel Omar streichelte Schneeflocke und begann:

„Sehr gerne, Herr Youssef. Wisst ihr, was für jedes Lebewesen auf der Erde am wichtigsten ist? Es ist der Sauerstoff...“

Nusseibeh sagte nachdenklich:

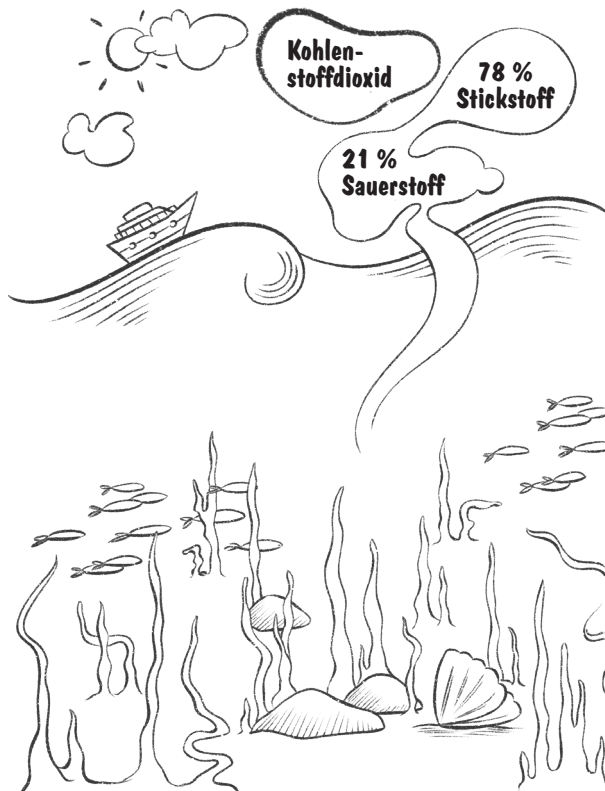
Durch den Apfel zur Wahrheit

„Wenn es keinen Sauerstoff gäbe, könnten wir nicht atmen – und ohne Atmen könnten wir nicht leben.“

Onkel Omar nickte:

„Ganz genau! Vom allerersten Moment unseres Lebens an haben wir sofort Sauerstoff – ohne je danach suchen zu müssen, stimmt's?“

Alle Jugendlichen antworteten:



„Ja, Onkel Omar!“

Onkel Omar lächelte, während Schneeflocke leise miaute, als wolle sie sagen: „Vergiss mich nicht!“

„Nicht nur wir Menschen brauchen Sauerstoff, sondern jedes Lebewesen – sogar Katzen wie Schneeflocke! Findet ihr nicht auch erstaunlich, dass es einfach so, kostenlos und im Überfluss, immer genau den Sauerstoff gibt, den wir brauchen? Ist das wirklich nur Zufall?“

Er blickte die Kinder aufmerksam an:

„Wisst ihr, die Wissenschaftler haben herausgefunden: Die Luft, die wir atmen, besteht zu 78 Prozent aus Stickstoff und zu 21 Prozent aus Sauerstoff. Gerade diese Mischung ist für unser Leben genau richtig! Wäre in der Luft nur reiner Sauerstoff, könnten wir nicht lange überleben – denn das wäre schädlich für unseren Körper. Jetzt denkt mal nach: Wie könnten unbelebte Gase, die nichts wissen, einfach so genau die richtige Mischung herstellen? Das können sie natürlich nicht! Es gibt einen Schöpfer, der weiß, was jedes Lebewesen braucht – und der alles genau so erschaffen hat, wie es sein muss.“

Onkel Omar fuhr fort:

„Noch erstaunlicher ist: Etwa 70–80 % des Sauerstoffs auf der Erde wird von winzigen Algen im Meer produziert, der Rest von Pflanzen an Land. Das hat Allah, unser barmherziger Schöpfer, so eingerichtet, damit immer genug Sauerstoff da ist. Wenn wir das ganze Universum betrachten, erkennen wir: Alles arbeitet zusammen – die Meere, die Bäume, die Luft, das Licht – alles erfüllt einen Zweck, und das alles ist nur möglich, weil Allah alles in jedem Moment lenkt und versorgt.“

Da meldete sich Rayan neugierig:

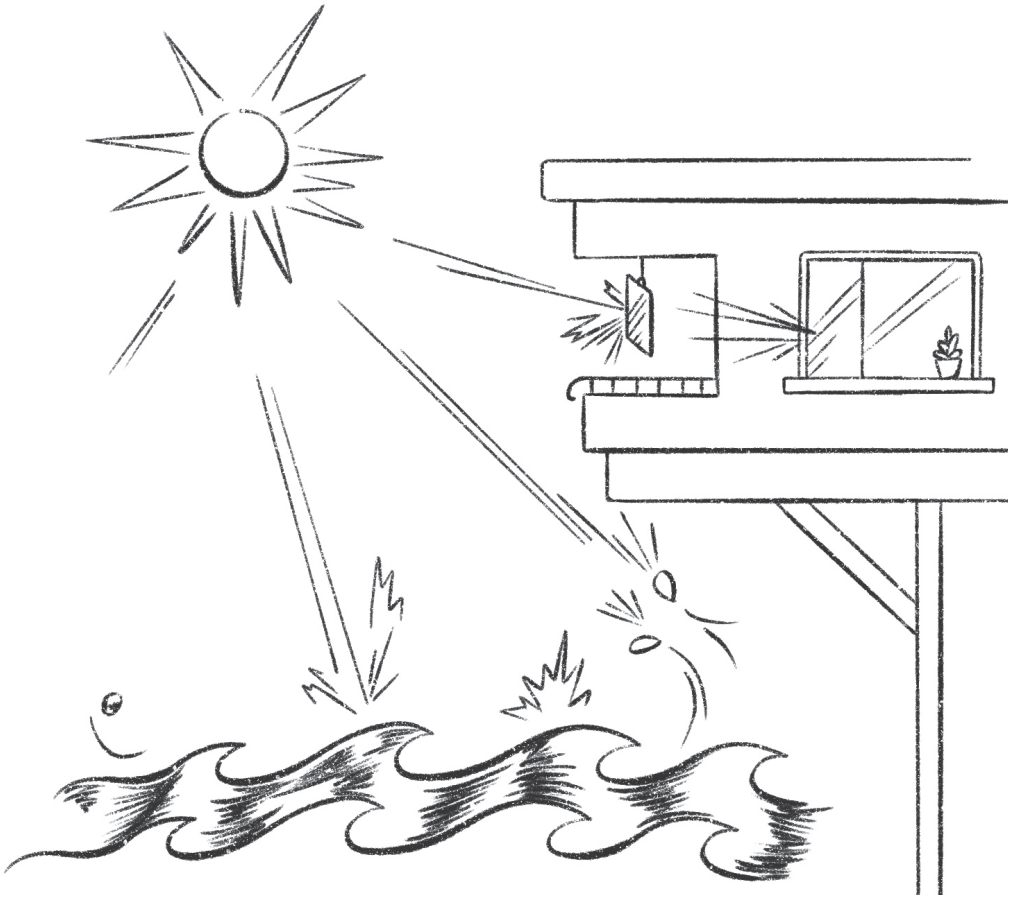
„Onkel Omar, wie kann Allah all das alleine schaffen?“

Onkel Omar lächelte:

„Das ist eine tolle Frage, Rayan.“

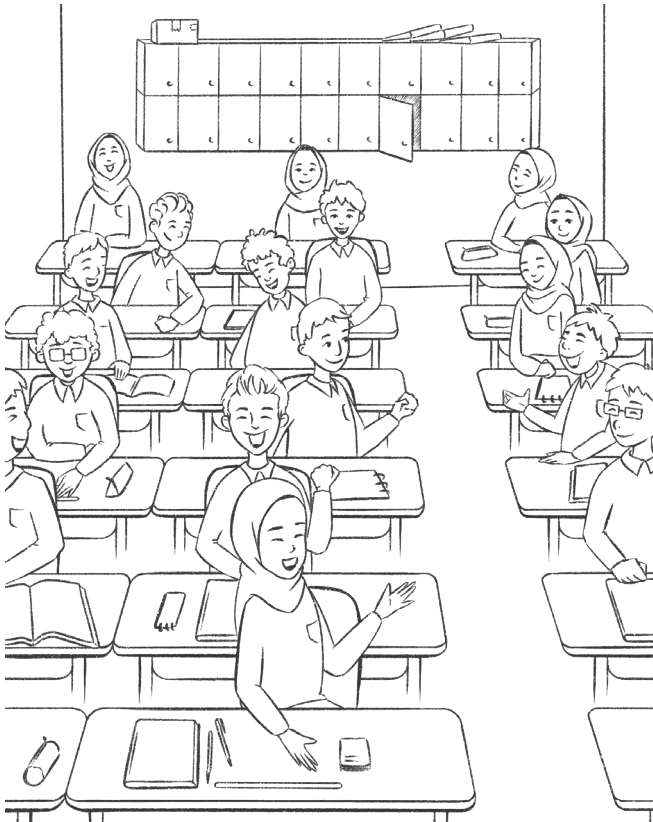
Durch den Apfel zur Wahrheit

Wir Menschen sind schwach – wir brauchen immer Hilfe von anderen, weil wir nicht alles wissen oder können. Aber Allah ist ganz anders als wir: Er ist vollkommen, allwissend und allmächtig. Allah braucht keine Hilfe, keinen Helfer und keine Unterstützung. Alles, was lebt und existiert, verdankt sein Dasein nur Ihm. Er hat die ganze Schöpfung erschaffen und erhält sie – ohne jemals etwas zu brauchen. Seine Macht und Sein Wissen sind unendlich. Deshalb ist Allah einzig und allein der Herr und Versorger von allem!“



Onkel Omar fuhr fort:

„Liebe junge Leute, ich möchte euch das noch an einem Beispiel erklären: Stellt euch unsere Sonne vor. Sie ist nur eine – und trotzdem wird ihr Licht überall auf der Erde gespiegelt: in glänzenden Fenstern, in Pfützen, auf der Meeresoberfläche oder sogar in kleinen Tautropfen auf dem Gras. Die Sonne scheint gleichzeitig auf ganz viele Orte, sie wärmt und erleuchtet sie alle. Und das, obwohl sie nur eine einzige Sonne ist! Ihr Licht in einem Spiegel hindert sie nicht daran, gleichzeitig in tausend anderen Spiegeln zu leuchten. Sie braucht keine zweite Sonne dafür!“



Genauso ist es mit Allah: Er kann an allen Orten, zu jeder Zeit, unendlich viele Dinge tun – und nichts davon hält Ihn auf. Allah sorgt für einen Baum am anderen Ende der Welt, versorgt einen winzigen Fisch im tiefsten Meer und dreht riesige Galaxien und winzige Atome – alles mit derselben Leichtigkeit!“

Rayan strahlte:

„Danke, Onkel Omar! Jetzt habe ich endlich etwas verstanden, woüber ich schon lange nachgedacht habe.“

REISE ZUR UNIVERSITÄT

Am nächsten Morgen konnten es die Jugendlichen kaum erwarten, zur Schule zu gehen.

Noch vor der ersten Stunde stürmten Ali Can, Rayan und Mustafa zu Herrn Youssef.

Ali Can rief:

„Lehrer, heute war ich so aufgeregt, ich konnte kaum schlafen! Bitte, verraten Sie uns endlich die Neuigkeit!“

Rayan flehte:

„Bitte, Herr Youssef, was für eine Nachricht ist es?“

Mustafa grinste:

„Sogar meine Oma weiß Bescheid und sie ist genauso neugierig wie wir!“

Herr Youssef wartete, bis alle ruhig waren, und begrüßte die Klasse:

„Guten Morgen, liebe Freunde! Ich habe tolle Neuigkeiten für euch:

An diesem Wochenende findet an der Islamischen Wissenschaftlichen Universität Istanbul eine ganz besondere Konferenz für Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe statt. Als euer Beratungslehrer möchte ich, dass ihr alle daran teilnehmt. Was sagt ihr? Habt ihr Lust dazu?“

Saeed, der Klassensprecher, sprang auf und rief:

„Ja, Herr Youssef, wir wollen alle mitkommen, stimmt’s?“

Die ganze Klasse jubelte:

„Ja, wir kommen gerne mit!“

Herr Youssef musste lachen:

„Beruhigt euch, Jungs! Sonst hören uns die anderen Klassen noch!“

Da meldete sich Yavuz neugierig:

„Und worum wird es auf der Konferenz gehen, Herr Youssef?“

Herr Youssef lächelte:

„Das ist eine sehr gute und passende Frage, Yavuz. Die Konferenz trägt den Titel: ‚Wissenschaften erzählen von Gott‘. Ich empfehle euch allen, daran teilzunehmen – das wird eine großartige Gelegenheit, euren Glauben zu stärken! Viele Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen werden kurze, spannende Vorträge halten und uns mit Beispielen aus dem Leben zeigen, wie sehr uns die Schöpfung zu Allah führt.“

Die Klasse war begeistert! Die Vorstellung, das Wochenende gemeinsam mit ihrem Lieblingslehrer zu verbringen und etwas ganz Besonderes zu erleben, ließ alle strahlen. Viele waren sogar noch nie an einer Universität gewesen. Sofort sagten alle: „Ja, Herr Youssef, wir machen mit!“

Herr Youssef organisierte alles. Am Samstag trafen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern am Fähranleger in Üsküdar. Die Familien verabschiedeten ihre Kinder liebevoll und vertrauten sie Allah und Herrn Youssef an. Die Jugendlichen waren dieses Mal nicht in Schuluniform, sondern trugen, was sie wollten. Herr Youssef sah schick aus: Anzug und weißes Hemd.

Saeed, der Klassensprecher, checkte ein letztes Mal die Liste:

„Alle sind da, Herr Youssef! Siebzehn Leute, keiner fehlt!“

Die Gruppe ging zum Ticketschalter und betrat gemeinsam die Fähre. Oben an Deck wehte eine frische Brise, die Sonne funkelte auf dem Wasser, und alle bestaunten das Panorama von Meer, Meerenge und Himmel. Möwen flogen nah vorbei, und es roch nach Abenteuer.

Ein Verkäufer lief umher und rief:

„Kuchen, Kuchen! Wer möchte Kuchen?“

Natürlich kauften die Jugendlichen Kuchen, aber nicht nur für sich: Sie warfen die Stücke den Möwen zu, die sie im Flug blitzschnell aus der Luft schnappten. Die Kinder lachten und staunten, wie geschickt und elegant die Vögel durch die Luft glitten.

Herr Youssef sah die Begeisterung in ihren Augen und fragte:

„Freunde, habt ihr euch eigentlich schon mal gefragt, wie Möwen überhaupt so mühelos fliegen können?“

Ali Can schüttelte den Kopf und grinste:

„Nee, darüber habe ich noch nie nachgedacht – aber jetzt bin ich richtig gespannt, wie das funktioniert!“

Herr Youssef lächelte:

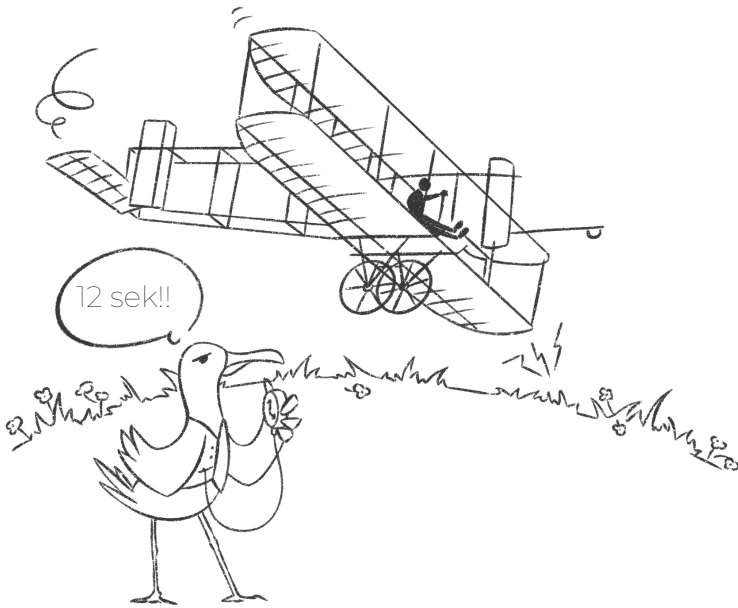
„Das ist eine tolle Frage, Ali Can! Neugier ist nämlich der Schlüssel zu allen Wissenschaften. Wer neugierig ist, stellt Fragen – und wer fragt, lernt ständig dazu. Je mehr wir forschen, desto mehr staunen wir über die Schöpfung und darüber, wie wunderbar Allah alles gemacht hat.

Wenn wir jemanden besser kennenlernen wollen, dann fragen wir nach ihm, stimmt's? Genau so ist es auch, wenn wir Allah und Seine Schöpfung besser verstehen wollen: Wir stellen Fragen, beobachten, forschen und staunen.“

Er blickte in die Runde:

„Also, wer von euch weiß: Wann haben die Menschen das erste Mal ein richtiges Flugzeug gebaut und geflogen?“

Durch den Apfel zur Wahrheit



Nusseibeh meldete sich, ihre Augen leuchteten:

„Lehrer, das waren die Gebrüder Wright! Sie haben Anfang des 20. Jahrhunderts ein Propellerflugzeug gebaut und sind damit geflogen.“

Herr Youssef nickte anerkennend:

„Sehr gut, Nusseibeh! 1903 war das – und der erste Flug dauerte gerade mal 12 Sekunden. Überlegt euch das mal: Wir Menschen forschen und bauen und entwickeln Flugzeuge, aber Vögel, Fliegen und sogar Bienen fliegen schon seit Jahrhunderten – und zwar ganz ohne Flugschule! Wie machen sie das? Wer hat ihnen das beigebracht? Woher wissen sie, wie sie ihre Flügel bewegen müssen, um nicht abzustürzen?“

Ali Can grinste:

„Manche sagen ja sogar: ‚Der hat nur einen Vogelsverstand!‘ – dabei sind Vögel scheinbar ganz schön clever!“

Herr Youssef lachte:

„Stimmt, das sagt man manchmal – aber überlegt mal: Vögel konn-

ten schon lange fliegen, bevor wir Menschen überhaupt verstanden haben, wie das geht. Besonders Zugvögel, wie die Störche, die jeden Frühling auf unserem Schuldach landen – sie reisen Tausende Kilometer, finden immer den richtigen Weg, ganz ohne Navi oder Kompass. Wer hat ihnen das beigebracht? Haben wir Menschen den Kompass zuerst erfunden, oder wussten es die Vögel schon längst?“

Er wurde ernst und blickte die Klasse an:

„Freunde, Allah hat den Vögeln alles gegeben, was sie zum Fliegen brauchen, den Fischen alles zum Schwimmen – und uns Menschen hat er einen Verstand und Gefühle geschenkt, damit wir das Universum betrachten und daraus lernen können. Wir dürfen nicht vergessen, wie besonders das ist!“

In diesem Moment legte die Fähre an. Die Möwen umkreisten das Boot, als wollten sie den Kindern ein letztes Mal zuzwinkern. Alle sammelten sich, bereit für ihr nächstes Abenteuer – die Konferenz an der Universität.

DIE REGEL ZEIGT DEN, DER SIE GEMACHT HAT

Nachdem die Schüler von der Fähre gestiegen waren, sammelten sie sich wieder – jeder schaute, ob sein Freund oder seine Freundin noch da war. Und tatsächlich, alle waren vollzählig! Gleich in der Nähe stand ein kleiner, weißer Bus, der schon auf die Gruppe wartete.

Herr Youssef rief lachend:

„Wollt ihr um die Wette laufen und schauen, wer als Erstes beim Bus ist? Dem Sieger gebe ich zwei Stück Schokolade!“

Die Kinder waren sofort Feuer und Flamme:

„Klar, Lehrer, das machen wir!“

Und schon ging das Rennen los. Wer am schnellsten beim Bus ankommt, bekommt die Süßigkeit! Aber dann staunten alle: Ali Can

kramte plötzlich in seinem Rucksack – und holte echte Skischuhe heraus! Blitzschnell zog er sie an und stapfte damit los. Die anderen rannten, so schnell sie konnten, und es wurde richtig spannend. Am Ende waren Ibrahim und Rayan die Ersten, die den Bus berührten. Ali Can kam zwar auch noch an, aber Herr Youssef lächelte und sagte:

„Ali Can, das war aber geschummelt – Skischuhe waren nicht erlaubt! Regeln gelten für alle, damit es fair bleibt!“

Die Jungs lachten, und auch Ali Can musste grinsen.

Saeed und Betul waren jeweils die Schnellsten ihrer Gruppe. Herr Youssef zog zwei Stück Schokolade aus seiner Tasche und übergab sie feierlich Rayan und Ibrahim.

Die Kinder waren ein bisschen außer Atem, aber glücklich. Ibrahim sagte, als er sein Schokoladenstück bekam:



„Herr Youssef, die Schokolade schmeckt super – aber am schönsten ist es, sie direkt von Ihnen zu bekommen!“

Da mischte sich Hassan ein und sagte verschmitzt:

„Lehrer, ich glaube, Ibrahim hat aus unserem letzten Unterricht richtig was gelernt. Er freut sich nicht nur über das Geschenk, sondern über den, der das Geschenk gibt!“

Herr Youssef nickte Hassan zu:

„Du hast vollkommen recht! Es ist großartig, wenn ihr das, was ihr ge-

lernt habt, auch im echten Leben erkennt. Aber jetzt liegt noch ein Stück Weg vor uns – reden wir im Bus weiter darüber!“

Alle stiegen in den kleinen weißen Bus ein, die Türen wurden mehrmals kontrolliert, und dann ging’s los Richtung Universität.

Nachdem sie eine Weile gefahren waren, bat Herr Youssef den Fahrer freundlich um das Mikrofon und begann zu sprechen:

„Freunde, ich wünsche euch eine gute Reise! Es sind ungefähr vierzig Minuten bis zur Universität – wenn der Verkehr so bleibt, sind wir pünktlich da. Also, betet gut, denn in Istanbul kann im Verkehr immer etwas Unerwartetes passieren!“

Von hinten rief Ali Can lachend:

„Lehrer, Sie wollten uns doch noch was zur Schokolade sagen!“

Herr Youssef lachte:

„Stimmt, Ali Can! Also, stellt euch vor, wir reisen mit einer Zeitmaschine zurück und besuchen Sultan Abdul Hamid Khan – möge Allah ihm das Paradies schenken! Dieser Sultan hat damals unsere Schule bauen lassen. Stellt euch vor, jeder von euch bekäme von ihm einen wunderschönen Stift, auf dem sogar euer Name steht. Würdet ihr euch freuen?“

Ali Can rief:

„Wer würde sich da nicht freuen, Herr Lehrer? Das wäre richtig besonders!“

Herr Youssef fragte weiter:

„Und was würde euch noch glücklicher machen – der Stift selbst, oder das Geschenk direkt aus der Hand des Sultans zu bekommen?“

Rayyan überlegte nicht lange:

„Natürlich das Geschenk aus der Hand des Sultans!“

Herr Youssef nickte:

„Ganz genau! Ein Stift ist schön – aber ihn aus der Hand des Sultans zu bekommen, macht ihn hundertmal wertvoller. Denn das zeigt, dass der Sultan dich mag und schätzt!“

Er fuhr fort:

„So ist es auch mit den Segnungen, die Allah uns schenkt. Wenn ihr zum Beispiel eine Orange esst, schmeckt sie lecker. Aber wenn ihr dabei daran denkt, dass Allah sie euch aus Liebe und Barmherzigkeit geschenkt hat, dann schmeckt sie plötzlich noch viel besser! Der Gedanke daran, dass unser Herr uns beschenkt und für uns sorgt, macht das Geschenk noch besonderer – und bringt uns Allah näher.“

Die Fahrt ging weiter, begleitet von fröhlichen Gesprächen und kleinen Pausen – sogar ein kurzer Tankstopp gehörte dazu. Doch plötzlich stockte der Verkehr: Mal war alles überfüllt, mal stand alles still. Plötzlich rauschte ein Bus mit viel zu hoher Geschwindigkeit an ihnen vorbei, schnitt die anderen Autos und brachte sie in Gefahr. Kurz darauf gab es einen lauten Knall – der Bus hatte einen Unfall verursacht. Der Verkehr kam ganz zum Stillstand, die Fahrer fingen an zu streiten, und die Stimmung war angespannt.

Herr Youssef und der Minibusfahrer handelten schnell: Sie stiegen aus, versuchten, die aufgebrachten Fahrer zu beruhigen, und forderten sie auf, nicht zu streiten, sondern erst einmal Sicherheitsschilder aufzustellen. Herr Youssef rief auch die Verkehrspolizei, denn – Allah bewahre! – andere Autos könnten sonst gegen die stehengebliebenen Fahrzeuge fahren. Nach einer Weile beruhigte sich die Lage, und die Fahrer taten, was Herr Youssef gesagt hatte.

Im Auto, das vom Unfall betroffen war, saß ein kleiner Junge, der

vor Angst weinte. Alle Kinder im Minibus bekamen das mit und waren sehr betroffen.

Da öffnete Rayan das Fenster und rief:

„Lehrer, ich habe die Schokolade, die ich beim Rennen gewonnen habe, noch gar nicht gegessen. Soll ich sie dem kleinen Jungen schenken?“

Herr Youssef nickte stolz:

„Das ist eine wunderschöne Idee, Rayan! Ich gehe mit dir hin und wir schenken sie gemeinsam.“

Rayan übergab dem Kind die Schokolade, die Mutter öffnete sie und fütterte ihren Sohn. Langsam kehrte ein Lächeln auf das Gesicht des kleinen Jungen zurück.

Der Busfahrer, der den Unfall verursacht hatte, erkannte seinen Fehler und schämte sich sehr. Nach einer Weile setzte sich die Fahrt fort, und auch wenn der Verkehr immer wieder zäh war, kamen alle – Allah sei Dank! – sicher weiter.

Herr Youssef sprach zu seinen Schülern:

„Seht ihr, Freunde, wie gefährlich Eile und Rücksichtslosigkeit sein können? Zum Glück ist es diesmal glimpflich ausgegangen, aber es hätte auch schlimmer enden können.“

Der Minibusfahrer sagte zustimmend:

„Herr Lehrer, es war gut, dass wir geholfen haben. Sonst wäre der Streit vielleicht eskaliert.“

Herr Youssef nickte:

„Ja, wir sind Muslime, und das heißt: Wir kümmern uns um andere. Wenn wir ein Problem sehen, versuchen wir zu helfen – mit unseren

Händen, mit unseren Worten oder wenigstens mit einem guten Gebet. Es gibt viele Brände im Leben, die mit nur einem Glas Wasser gelöscht werden können – aber wenn jeder denkt, es sei nicht sein Problem, können diese kleinen Brände wachsen und alles zerstören.“

Die Straßen wurden endlich etwas leerer, und die Fahrt lief wieder ruhiger.

Da beugte sich Elif leise zu Herrn Youssef vor:

„Herr Lehrer, meine Mama hat mir extra Lokum mitgegeben, damit wir uns die Fahrt versüßen. Vorhin konnte ich es wegen dem Stress gar nicht sagen. Darf ich es jetzt verteilen?“

Herr Youssef lächelte:

„Natürlich, Elif! Wie heißt es so schön: ‚Lasst uns Süßes essen, damit auch unsere Worte süß werden!‘ Und nach dem aufregenden Unfall kommt das gerade richtig.“

Elif holte zwei große Schachteln Lokum aus ihrer Tasche, gab eine nach hinten und die andere nach vorne durch.

Ali Can rief begeistert:

„Oh wow, Lehrer, das ist ja wie ein Schatz! Schau mal, die Stücke glitzern mit Sahne, Walnüssen und Pistazien wie kleine Juwelen!“

Alle bedankten sich herzlich bei Elif und ihrer Mutter – und dann wurde fröhlich genascht. Auch Herr Youssef probierte das Lokum, bedankte sich noch einmal und griff dann wieder zum Mikrofon, um die Reise für alle zum Nachdenken zu nutzen.

Er sagte:

„Gerade eben haben wir erlebt, wie wichtig Regeln im Straßenverkehr sind. Jeder Fahrer muss eine Ausbildung machen, einen Führerschein bestehen und die Verkehrsregeln einhalten. An jeder Ecke

stehen Ampeln, Schilder oder Kameras, und trotzdem passieren manchmal Unfälle – wie wir heute gesehen haben.

Ahmed meldete sich:

„Herr Lehrer, sind die Verkehrsregeln eigentlich überall in unserem Land gleich?“

Herr Youssef nickte:

„Ja, Ahmed, überall in unserem Land gelten dieselben Verkehrsregeln. Und das zeigt uns: Wo es überall dieselben Regeln gibt, gibt es auch jemanden, der diese Regeln gemacht und eingeführt hat – bei uns ist das der Staat. Keine Regel entsteht einfach so, aus dem Nichts. Wenn also alle Straßen nach den gleichen Regeln funktionieren, dann kommt das aus einer einzigen Quelle.“

Er machte eine Pause und wurde nachdenklich:

„Überlegt mal: Auch im Weltall gibt es Regeln. Die Sterne, Planeten und Monde bewegen sich nach festen Bahnen, stoßen nicht zusammen und drehen sich mit unglaublicher Präzision. Wer hat diese Regeln im Universum aufgestellt? Wer sorgt dafür, dass alles so geordnet abläuft? Die Wissenschaftler bekommen Preise, wenn sie diese Gesetze entdecken – aber ist es nicht noch viel erstaunlicher, dass es überhaupt diese Regeln gibt?“

Hassan rief:

„Lehrer, Planeten und Sterne haben doch gar keine Fahrer!“

Herr Youssef schmunzelte:

„Stimmt! Und trotzdem bewegen sie sich regelmäßig und geordnet. Durch wessen Kraft und Wissen passiert das alles? Sie haben keinen Motor, keinen Fahrer, kein Bewusstsein – und doch kollidieren sie nie miteinander, obwohl sie unterschiedlich groß sind, verschieden

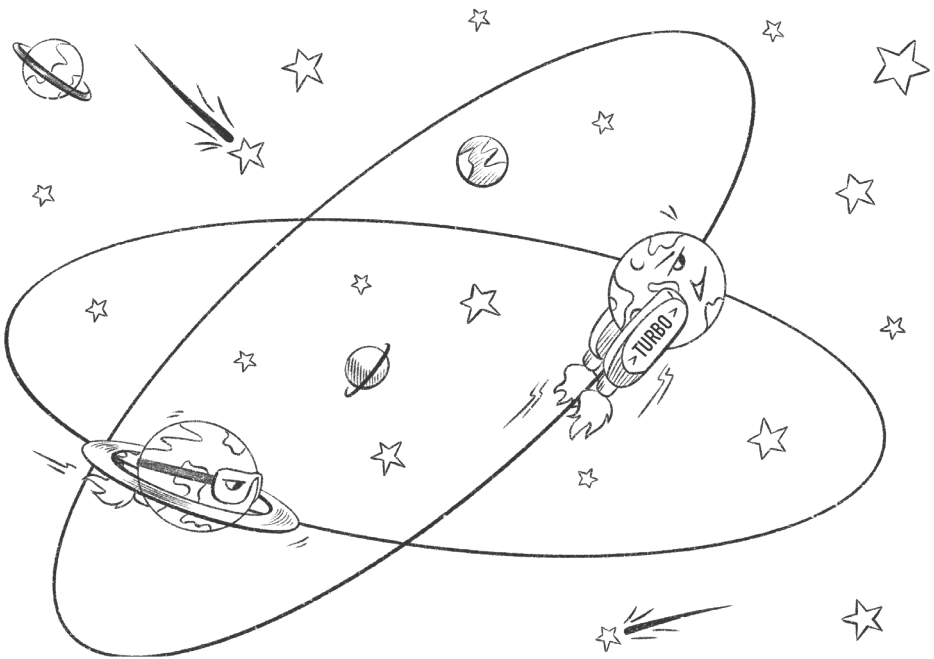
schnell sind und in ganz verschiedene Richtungen fliegen! Ist das nicht ein Wunder?“

Saeed meldete sich:

„Aber, Herr Lehrer, es gibt doch heute schon fahrerlose Autos und Züge, die mit künstlicher Intelligenz gesteuert werden. Und Drohnen!“

Herr Youssef nickte zustimmend:

„Richtig, Saeed! Aber: Damit diese Fahrzeuge funktionieren, braucht es hochqualifizierte Spezialisten, die sie planen, viele, viele Zeilen Computercode, und Ingenieure, die das alles überwachen. Solche Technik gibt es überhaupt erst seit wenigen Jahren – und nur in ein paar Ländern der Welt.“



Aber im Universum gibt es diese Ordnung schon seit Milliarden von Jahren – und ganz ohne menschliche Ingenieure oder Softwareentwickler! Die Himmelskörper führen ihre Aufgaben so perfekt aus, obwohl sie keinen eigenen Verstand und keine Experten an Bord haben.“

Mustafa, der sich sehr für Weltraum und Sterne interessiert, meldete sich mit einer Idee und Herr Youssef reichte ihm das Mikrofon nach hinten: „Erzähl uns, Mustafa – was hast du auf dem Herzen?“

Mustafa sagte ins Mikrofon:

„Lehrer, vorhin haben wir getankt, damit unser Bus fahren kann. Aber die Planeten, die Sterne – die bewegen sich schon seit Millionen Jahren, und die brauchen gar keinen Treibstoff! Außerdem fliegen sie durchs All, ohne zusammenzustoßen. Das fasziniert mich immer wieder.“

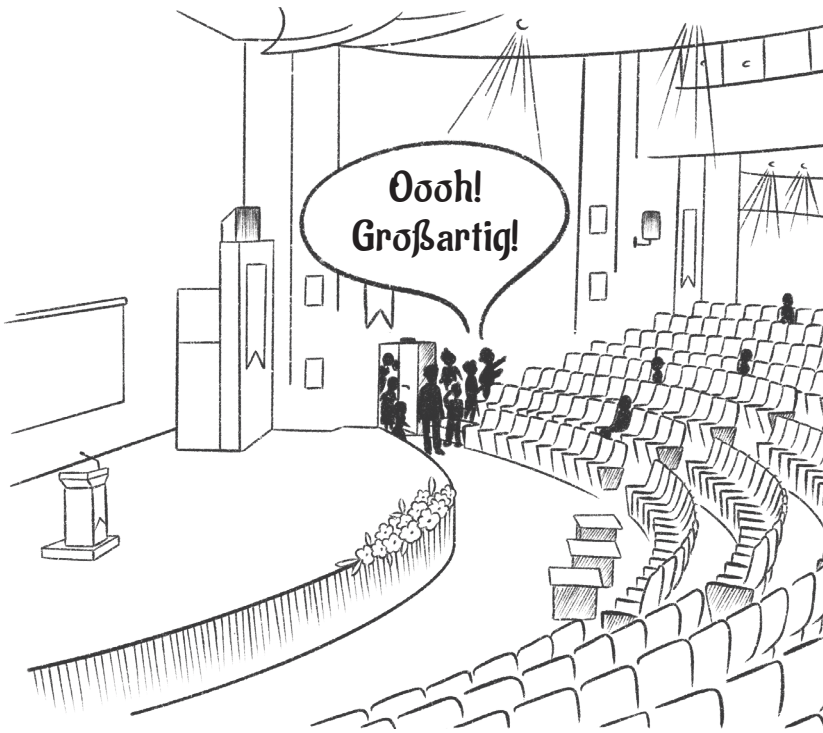
Herr Youssef lächelte und nickte zustimmend.

„Sehr gute Gedanken, Mustafa! Genau solche Fragen bringen uns zum Staunen und zum Nachdenken über die Größe unseres Schöpfers.“

UNIVERSITÄT FÜR ISLAM UND WISSENSCHAFT

Schließlich kamen sie an der Islamischen Wissenschaftlichen Universität an. Gemeinsam marschierten sie durch das große Eingangstor und bestaunten die imposanten Gebäude, die gläsernen Fassaden und die weiten Grünflächen. Die Straßen waren breit und führten zu den verschiedenen Fakultäten – alles sah riesig und aufregend aus. Viele bewunderten die älteren Studierenden, die schon an der Uni lernten.

Besonders Batoul, die Bücherliebhaberin, war fasziniert, als sie an der prächtigen Universitätsbibliothek vorbeikamen – ein modernes,



zweistöckiges Gebäude mit vielen Fenstern und einer besonderen Architektur. Über der Tür stand in schönen Buchstaben das erste Gebot aus dem Koran:

„Lies im Namen deines Herrn, der erschaffen hat.“

Batoul zupfte Herrn Youssef am Ärmel:

„Darf ich etwas fragen, Lehrer? Wie können wir diesen Vers verstehen, der da an der Bibliothek steht?“

Herr Youssef lächelte sie freundlich an:

„Das ist eine tolle Frage, Batoul! Vielleicht bekommen wir gleich auf der Konferenz eine Antwort darauf. Lass uns die Antwort gemeinsam suchen!“

Durch den Apfel zur Wahrheit

Schon bald fanden sie den großen Hörsaal – alles war hell und modern, mit einer tollen Bühne und bequemen Sitzen. Die Kinder schauten sich begeistert um:

„Wow, was für ein Ort!“

Ali Can staunte:

„Hier zu sein, ist echt cool! Ich bin gespannt, was uns erwartet.“

Herr Youssef lachte:

„Wartet ab, das Programm geht gleich los!“

Immer mehr Schüler aus anderen Schulen kamen in den Saal. Herr Youssef begrüßte die Veranstalter und führte seine Klasse zu den reservierten Plätzen.

Endlich begann die Konferenz. Der Moderator eröffnete mit der Basmalah und erklärte, wie das Programm ablaufen würde. Dann trat ein junger Mann auf die Bühne, der die Rezitation des Heiligen Koran meisterhaft beherrschte – er hatte sogar einen Wettbewerb für die schönste Koranrezitation gewonnen!

Er trug Verse aus der Sure Al-Isra¹ vor. Die arabischen, türkischen und englischen Übersetzungen erschienen auf der großen Leinwand, sodass jeder mitlesen konnte. Besonders ein Vers fiel allen ins Auge:

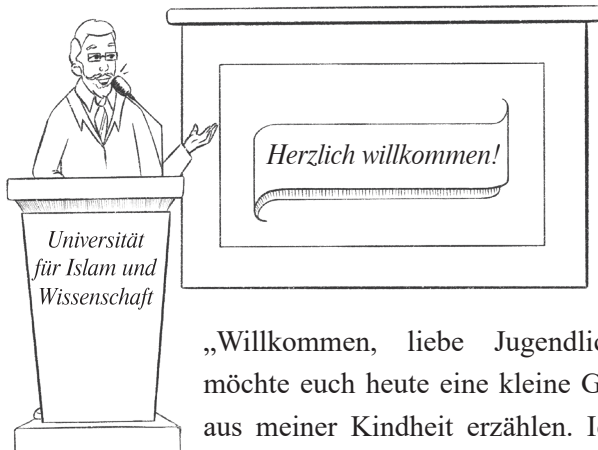
„Ihn preisen die sieben Himmel und die Erde, und wer in ihnen ist. Es gibt nichts, was Ihn nicht lobpreist; ihr aber versteht ihr Preisen nicht. Gewiß, Er ist Nachsichtig und Allvergebend.“¹

Die Schüler lauschten gebannt – und viele fragten sich, was es bedeutet, dass alles im Universum auf seine Weise Allah lobpreist.

1 Al-Isra:44

ES GIBT EINE VERBINDUNG ZWISCHEN ISLAM UND WISSENSCHAFT

Nach dem feierlichen Abspielen der Nationalhymne begann die Eröffnungsrede der Konferenz. Der Präsident der Universität trat ans Mikrofon, blickte in den vollbesetzten Saal und begrüßte alle Gäste herzlich:



„Willkommen, liebe Jugendliche! Ich möchte euch heute eine kleine Geschichte aus meiner Kindheit erzählen. Ich bin in Çukurova aufgewachsen. Wer weiß, was dort am meisten angebaut wird?“

„Baumwolle!“, riefen die Schülerinnen und Schüler wie aus einem Mund.

Der Präsident lächelte und fuhr fort:

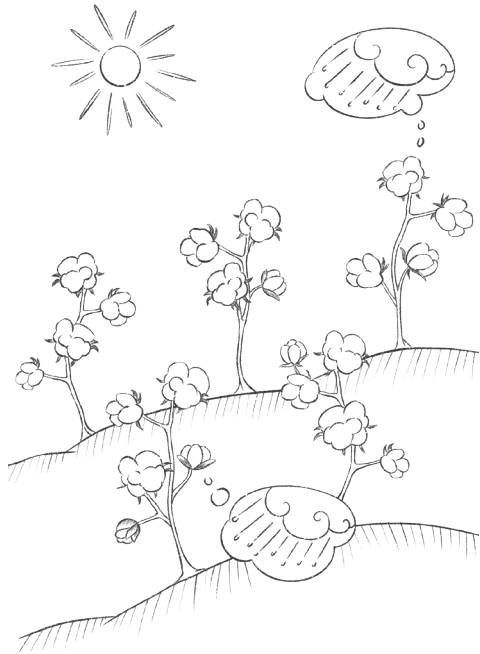
„Ganz genau, Baumwolle. Unsere Familie hat früher auch Baumwolle angebaut, und als Kind habe ich mich oft gefragt: Wie kann aus der dunklen, schweren Erde diese schneeweiße, weiche Baumwolle wachsen? Gibt es vielleicht eine Fabrik unter der Erde, die diese wundervollen Fasern herstellt? Und wie kommt es, dass die harten Baumwollschalen plötzlich diesen leichten Flaum hervorbringen, der später einmal unsere T-Shirts und Kleider werden?“

Durch den Apfel zur Wahrheit

Kann der Boden wissen, was wir Menschen brauchen?“

Er hielt kurz inne und blickte nachdenklich ins Publikum:

„Wusstet ihr, dass aus Baumwollsaamen auch Öl gewonnen wird, das unsere Mütter in der Küche benutzen? Gibt es etwa auch eine Ölfabrik im Boden? Und woher weiß die Erde, was gesund für uns ist? Kann der Boden wirklich wissen, was wir Menschen brauchen – oder ist da vielleicht noch etwas anderes am Werk?“



Der Präsident ließ die Zuhörer eine Weile nachdenken. „Damit aus Baumwolle schließlich ein T-Shirt werden kann, müssen Erde, Wasser, Sonne und Luft perfekt zusammenarbeiten. Aber können sie das einfach so, ohne Plan, ohne Verstand? Haben sie sich vorher abgesprochen, um ein Ziel zu erreichen? Natürlich nicht – denn Erde, Wasser, Sonne und Luft haben keinen eigenen Verstand und keine Absicht. Sie wissen nicht, was Stoff oder Öl ist, geschweige denn, wie sie ein Hemd oder Kartoffelchips herstellen sollen!“

Er lächelte, dann wurde er wieder ernst:

„Deshalb gibt es bei solchen Fragen nur zwei Möglichkeiten:

Entweder wir glauben, dass lebloser Boden, Wasser, Luft und Sonne sich auf wundersame Weise absprechen, unsere Bedürfnisse kennen und uns lieben – oder wir sagen, dass es Einen gibt, der uns kennt, liebt, sich um uns sorgt und alles für uns erschaffen hat: Allah, unser Schöpfer. Und Er vergisst uns nie!

Durch den Apfel zur Wahrheit

Eine Antwort auf diese Fragen – das verspreche ich euch – werdet ihr am Ende dieser Konferenz bekommen.“

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort:

„Wisst ihr, warum es keinen Widerspruch zwischen dem Islam und der Wissenschaft gibt? Weil das Universum – das große Forschungsfeld der Wissenschaftler – von Allah erschaffen wurde. Und der Islam ist die Religion, die Allah durch unseren Propheten Muhammad (Allahs Friede und Segen seien auf ihm) zu uns Menschen gesandt hat. Deswegen passen Islam und Wissenschaft wunderbar zusammen. Im Koran und in den Überlieferungen des Propheten wird das Forschen und Lernen immer wieder gelobt. Die islamische Zivilisation ist eine Zivilisation der Wissenschaft!“



„Jede Wissenschaft – egal ob Medizin, Astronomie oder Biologie – erforscht, wie Allah die Welt eingerichtet hat. Jede Wissenschaft erzählt uns auf ihre eigene Weise von Allah. Während dieser Konferenz werden wir diese Sprache gemeinsam hören. Und denkt daran: Wenn ihr die Wunder der Schöpfung betrachtet, vergesst nicht den Schöpfer! Glaubt an Allah, auch wenn ihr Ihn nicht seht – ihr könnt Ihn an Seinen Werken erkennen.“

Abschließend sagte er:

„Ich wünsche euch viel Erfolg auf eurem Weg und hoffe, dass euch dieses Programm bereichert. Möge Allah euch beschützen!“

Der Saal klatschte begeistert, als der Präsident seinen Platz wieder einnahm.

Dann kündigte der Moderator den nächsten Redner an:

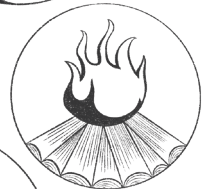
„Nun darf ich unseren ersten Dozenten, Herrn Dr. Erdem aus der Ingenieurwissenschaft, auf die Bühne bitten!“

DER VERSTAND SUCHT BEWEISE

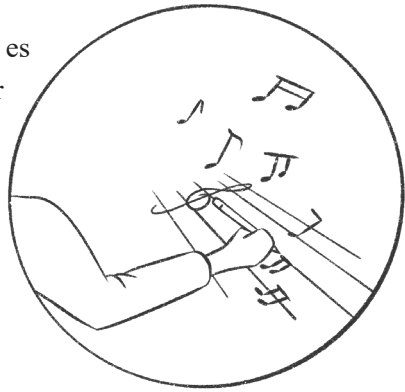
Liebe Jugendliche, ich möchte euch etwas erzählen, das uns alle betrifft. Stellt euch vor, ihr steht am Fuß eines großen Berges und seht plötzlich Rauch hinter dem Berg aufsteigen. Was denkt ihr? Wahrscheinlich sagt ihr sofort:

„Dort brennt es!“ Auch wenn ihr das Feuer selbst nicht seht, wisst ihr durch den Rauch:

Irgendwo hinter dem Berg gibt es ein Feuer. Wenn ihr den Berg dann besteigt und das Feuer mit eigenen Augen seht, seid ihr euch noch sicherer. Und wenn



ihr euch am Feuer wärmt, gibt es überhaupt keinen Zweifel mehr – ihr erlebt es ganz direkt. Das zeigt: Unser Verstand arbeitet immer mit Beweisen. Er braucht Anzeichen, Hinweise und Nachweise, um ganz sicher zu sein.



NUR WEIL MANDEN MACHER NICHT SIEHT, HEISST DAS NICHT, DASS ES ZUFALL IST

Denkt mal nach:

Wenn ihr ein großes, schönes Gebäude seht, fragt ihr euch doch auch, wer es gebaut hat, oder?

Ihr glaubt sicher nicht, dass so ein prächtiges Haus einfach durch Zufall entstanden ist. Niemand würde sagen, die Süleymaniye-Moschee oder der Dolmabahçe-Palast in Istanbul seien einfach so „von selbst“ da. Man weiß: Hinter jedem Kunstwerk steht ein Architekt, ein Baumeister.

Jetzt frage ich euch: Könnte dieser Konferenzsaal, in dem wir sitzen, einfach so von alleine entstanden sein?

Im ganzen Saal ertönte ein lautes: „Nein!“, allen voran Ali Can.

Stellt euch vor, jemand behauptet, dieser Saal sei einfach so zufällig entstanden. Was

würdet ihr von so einer Behauptung halten?

Alle lachten und riefen: „Das kann nicht sein!“

Da holte Herr Erdem Hassan zu sich und fragte:

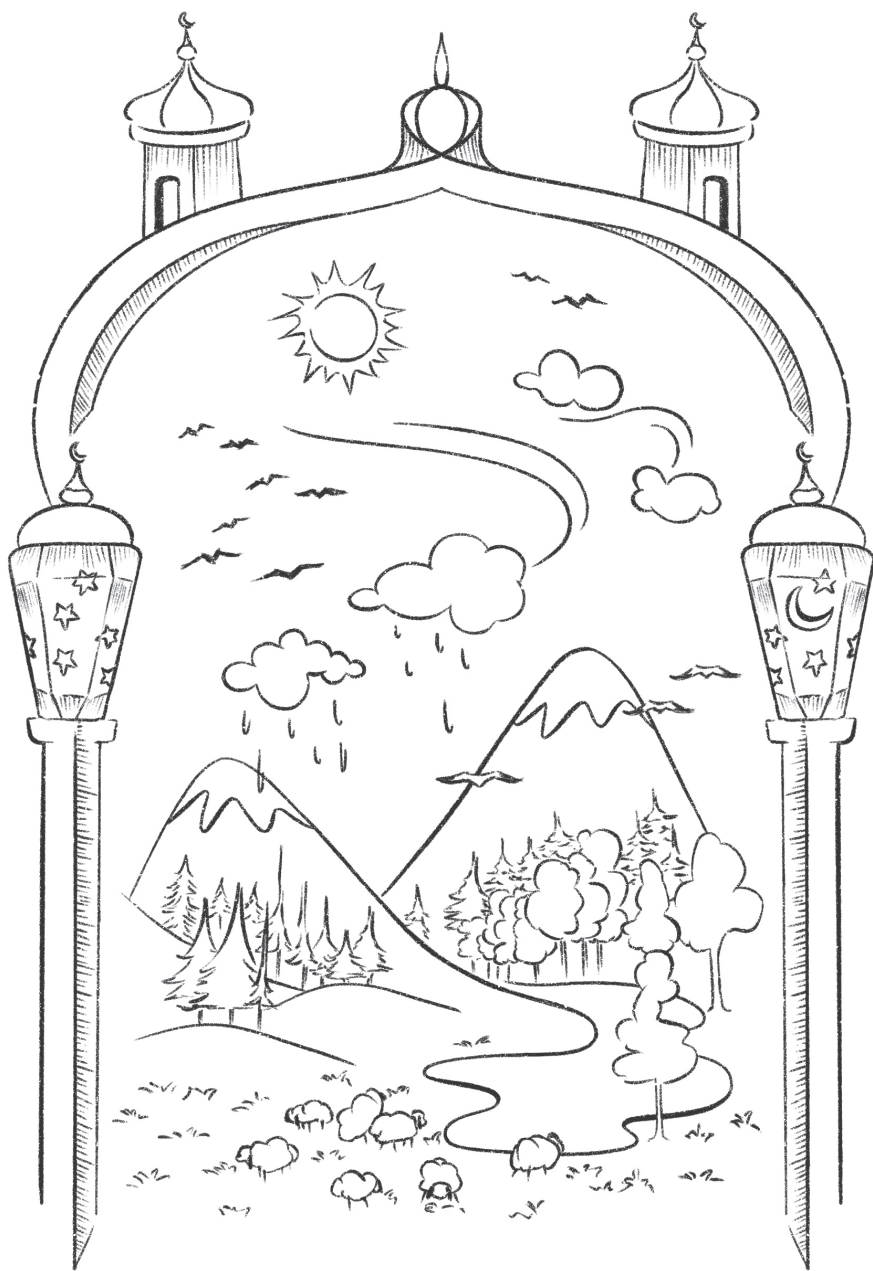
„Lieber Hassan, was würdest du tun, wenn jemand sagt, dieser Saal sei einfach zufällig gebaut worden?“

Hassan antwortete: „Ich würde sagen, dass so ein schönes Gebäude einen Architekten braucht – so etwas kann nicht durch Zufall entstehen! Und wenn ich den Architekten kennen würde, würde ich ihn euch gern vorstellen.“

Herr Erdem lächelte:

„Danke, Hassan! Tatsächlich: Ich bin Architekt und Bauingenieur – und habe diesen Saal mit meinem Team entworfen. Bevor wir gebaut haben, haben wir einen genauen Plan gemacht:

Wie groß soll die Halle sein? Wie bekommt man im Sommer frische Luft hinein und im Winter Wärme? Wie kann man von jedem Sitzplatz aus gut sehen und hören? Wir haben über Beleuchtung, Wände, Böden und Sicherheit nachgedacht und alles genau berechnet. So entstand dieser schöne Saal – durch Planung, Wissen und Teamarbeit.“



UNSERE WELT – EIN WUNDERVOLLER PALAST

Lasst uns jetzt gemeinsam weiterschauen:

Ist nicht auch unsere Erde wie ein prächtiger Palast?

Der Himmel ist wie das Dach – tagsüber leuchtet die Sonne, nachts funkeln Mond und Sterne. Die Erde ist voller Blumen und Bäume, und überall gibt es Lebendigkeit.

Die Sonne ist wie die Lampe dieses Palastes. Stellt euch vor: Unsere Sonne ist so groß, dass darin über eine Million Erdkugeln Platz hätten! Sie hängt frei im Weltall, ohne irgendwo befestigt zu sein, dreht sich und sorgt dafür, dass die Planeten – auch unsere Erde – um sie kreisen. Jeden Tag schickt sie uns Licht und Wärme, ganz ohne Lohn zu verlangen.

Und was ist mit dem Wind? Er kühlt uns, verteilt Regenwolken und hilft den Pflanzen, sich zu vermehren. Die Berge sind wie starke Säulen, sie sind voll von wertvollen Mineralien und Wasser.

Denkt mal drüber nach: Selbst ein einfaches Haus kann nicht ohne einen Bauherrn entstehen. Könnte dann unsere wunderbare, riesige Welt, mit all ihren feinen Systemen, Farben und Jahreszeiten, durch Zufall entstehen?

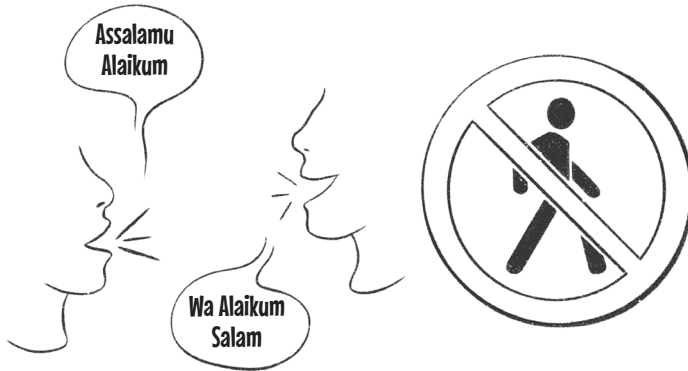
Nein, liebe Freunde! Unsere Welt ist von Allah erschaffen – so wie ein Künstler ein großes Werk erschafft. All die Schönheit, die Ordnung und die Wunder auf dieser Erde sind Beweise für Gottes Liebe und Fürsorge für uns.

Herr Erdem schloss mit den Worten:

„Ich danke euch fürs Zuhören. Merkt euch: Überall, wo ihr Beweise für Planung, Ordnung und Schönheit seht, denkt an euren Schöpfer.

Unsere Welt stellt uns Allah vor, durch alles, was wir sehen und erleben dürfen. Schön, dass ihr da seid!“

Die Jugendlichen unterhielten sich noch lange darüber. Viele sagten einander: „Zum Glück sind wir heute gekommen!“



DIE GEHEIMNISVOLLE SPRACHE DER WESEN

Der Moderator kam wieder auf die Bühne und kündigte die nächste Rednerin an: eine Professorin für Kommunikation, die einen spannenden Vortrag über die **“geheimnisvolle Sprache der Wesen”** hielt.

Was ist Kommunikation?

“Liebe Jugendliche”, begann sie, “jeder von uns hat schon einmal das Wort Kommunikation gehört. Kommunikation ist im Leben von uns allen sehr wichtig.

Als Menschen teilen wir unsere Gefühle, Informationen und Gedanken miteinander – oft mit Worten, aber manchmal auch ohne Worte!

Wenn wir miteinander sprechen, ist das verbale Kommunikation. Aber auch ohne zu reden, können wir viel sagen – zum Beispiel

durch ein Lächeln, eine Umarmung oder unsere Mimik. Das nennt man nonverbale Kommunikation oder Körpersprache.

Denkt mal daran: Wenn jemand freundlich lächelt, fühlen wir uns gleich wohl. Und wenn jemand wütend guckt, merken wir das, auch wenn er nichts sagt!

Auch die Kleidung kann eine Botschaft senden: Der weiße Kittel zeigt, dass jemand Arzt ist, die Robe eines Anwalts verrät, dass er Recht spricht. Soldaten erkennt man an ihrer Uniform. Das alles sind Botschaften – ganz ohne Worte.”

MANCHMAL SPRICHT SCHWEIGEN MEHR ALS TAUSEND WORTE

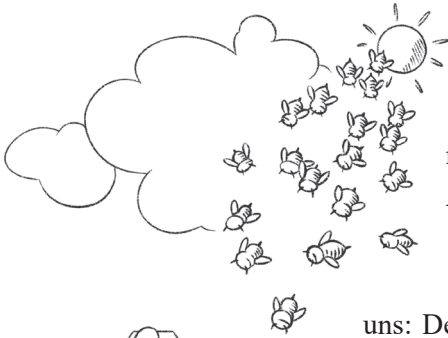
Auch das Schweigen kann eine starke Sprache sein. Manchmal sagt man durch ein stilles Lächeln mehr als durch viele Worte. Unsere Vorfahren sagten: ‘Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.’

Warnschilder, Ampeln oder die Farben auf einer Verkehrsampel: Sie reden nicht mit uns – und doch wissen wir sofort, was sie meinen! Auch ein Telefon-Ladekabel ‘sagt’ uns: ‘Mit mir kannst du deinen Akku laden!’ Eine Uhr an der Wand erinnert uns an die Zeit, auch ohne zu sprechen.”

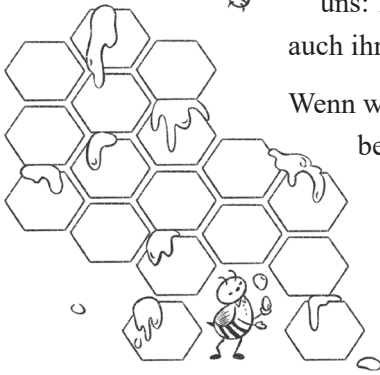
Liebe Jugendliche, alle Dinge in der Welt – die Tiere, die Pflanzen, sogar die Gegenstände – können uns etwas mitteilen, wenn wir genau hinschauen. Gott hat jeder Kreatur die Fähigkeit gegeben, auf ihre Weise mit uns zu kommunizieren. Wenn wir lernen, diese ‘Sprache des Zustands’ zu verstehen, erkennen wir, was der Schöpfer uns durch die Dinge der Welt sagen will.

Eine Biene zum Beispiel, die Honig produziert, obwohl sie stechen kann – ist das nicht eine Botschaft? Eine schöne Blume erzählt uns,

Durch den Apfel zur Wahrheit



ohne Worte: ‘So eine Schönheit kann nur Allah erschaffen, der auch die Sonne und den Regen macht, damit ich wachsen kann.’ Alle Blumen wachsen aus Erde, trinken das gleiche Wasser, genießen die gleiche Sonne – das zeigt uns: Der, der die Sonne gemacht hat, ist auch ihr Schöpfer!



Wenn wir die Welt mit den Augen des Glaubens betrachten, merken wir: Alles um uns herum erzählt uns – auf seine eigene Weise – von Allah, dem Schöpfer. Die Dinge reden vielleicht nicht mit Worten, aber sie zeigen uns durch ihre Existenz, Schönheit

und ihre Besonderheiten, wie groß und wunderbar ihr Schöpfer ist.

Am Ende bedankte sich die Professorin für das Zuhören und wünschte allen ein glückliches Leben. Der Applaus war riesig! Die Jugendlichen spürten: Auch ohne Worte kann man im Leben viel ‘hören’ – wenn man genau hinschaut und zuhört.



EIN UNWISSENDER KANN NICHTS TUN, WAS WISSEN ERFORDERT

Nach der Pause versammelten sich die Schülerinnen und Schüler um einen Getränke- und Snackautomaten. Sie beobachteten neugierig, wie der Automat funktionierte. Herr Youssef fragte in die Runde:

„Kann diese Maschine ein Beispiel für die nonverbale Kommunikation sein, über die unsere Professorin gerade gesprochen hat?“

Mustafa meinte: „Ja, Herr Lehrer, die Maschine sagt uns: Wenn du Wasser willst, bekommst du Wasser, wenn du Kekse willst, bekommst du Kekse!“

Herr Youssef lächelte: „Stimmt, aber denkt ihr, diese Maschine weiß, was ihr braucht? Hat sie Gefühle oder einen eigenen Willen?“

Batoul antwortete: „Nein, die Maschine kann gar nichts wissen – jemand hat sie hier aufgestellt, weil er weiß, was Menschen brauchen.“

Saeed ergänzte: „Und jemand muss die Maschine auch immer wieder neu befüllen, sonst gibt es nichts mehr zu essen oder zu trinken.“

Herr Youssef: „Sehr gut! Ihr habt verstanden, was gemeint ist. Genauso wie die Maschine brauchen auch die Dinge in der Natur jemanden, der sich um sie kümmert. Zum Beispiel wissen Erde und Wasser auch nicht, dass wir Menschen Brot brauchen – es ist unser Schöpfer, der uns all diese Dinge schenkt und alles passend vorbereitet.“

Rayan fragte:

„Ist das bei Geldautomaten auch so?“

Herr Youssef: „Natürlich! Ein Geldautomat weiß auch nicht, was du brauchst – er gibt dir nur das, was vorher jemand hineingelegt hat.“

KEIN BILD OHNE MALER

Nach der Pause begann der Vortrag des Kunstprofessors. Auf der großen Leinwand erschien ein wunderschönes Bild mit bunten Schmetterlingen und Blumen. Der Professor bat eine Schülerin, Rayan, zu sich auf die Bühne, um das Bild gemeinsam zu betrachten.

Der Professor fragte: „Was siehst du auf dem Bild, Rayan?“

Rayan antwortete: „Viele verschiedenfarbige, schöne Schmetterlinge, einen blauen Himmel, bunte Blumen und sogar ein Zeichenbrett mit Pinseln und Farben.“

Der Professor fragte weiter: „Glaubst du, dass dieses Gemälde einfach so von selbst entstanden sein könnte?“

Rayan antwortete entschlossen: „Niemals! So ein schönes Bild kann nur von einem geschickten Maler gemalt werden. Und der Maler hat ja auch seine Unterschrift unten hingesezt.“

Der Professor nickte: „Ganz genau! Ein Bild kann nicht einfach durch zufällig verstreute Farben entstehen. Es braucht immer einen, der es malt – einen Künstler, der weiß, was er tut.“

Der Kunstprofessor lobte Rayyan:

„Du hast wirklich recht, Rayyan. Die Farben können kein Bild malen, der Pinsel kann kein Künstler sein, und das Papier ist nur der Untergrund. Es braucht immer jemanden, der alles zusammenbringt – den Maler!“

Dann wandte er sich an die ganze Klasse und sagte mit freundlicher Stimme:

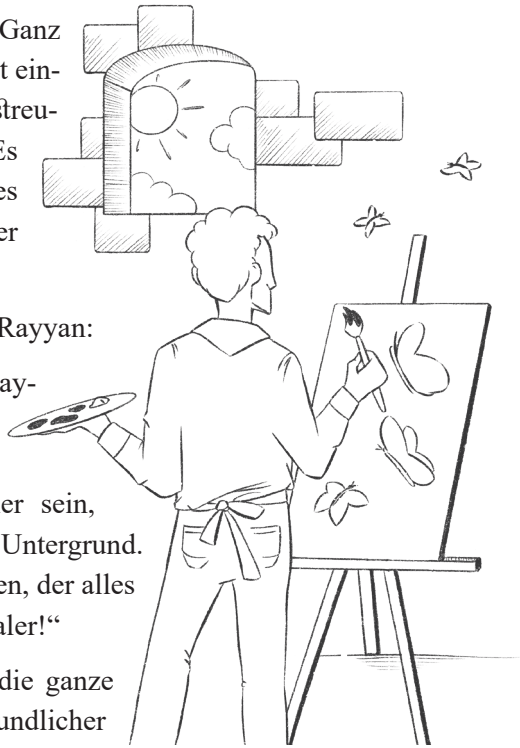
„Wisst ihr, manchmal male ich selbst Schmetterlinge. Ich nehme mir echte Schmetterlinge als Vorbild, beobachte sie ganz genau und fange dann an zu zeichnen. Wenn ich den ersten Flügel male, geht das noch ganz leicht. Aber beim zweiten Flügel muss ich besonders vorsichtig sein!“

Rayyan fragte neugierig:

„Warum denn, Herr Professor?“

Er lächelte:

„Weil beide Flügel eines Schmetterlings genau gleich aussehen sollen – sie sind symmetrisch. Ich muss mich beim Zeichnen des zwei-



ten Flügels richtig konzentrieren, damit er genauso schön wird wie der erste.“

Rayyan nickte eifrig, denn sie hatte beim Malen schon oft dasselbe erlebt: Einen Flügel zu zeichnen ist einfach, aber beide exakt gleich hinzubekommen, ist ganz schön schwierig!

Der Professor blickte wieder in den Saal:

„Stellt euch vor: Ich muss mich so sehr anstrengen, um die Flügel gleich zu machen. Aber die echten Schmetterlinge, die ihr draußen seht, sind so perfekt symmetrisch, so wunderschön und so ordentlich gemacht – und das bei Tausenden von Schmetterlingen, überall auf der Welt! Wer kann so etwas schaffen? Glaubt ihr, das passiert einfach zufällig? Oder ist das nicht vielmehr ein Zeichen für einen großen Künstler, der jedes kleine Detail plant?“

Die Kinder staunten – und viele schauten an sich herunter und dachten daran, wie auch ihre beiden Hände gleich aussehen, oder wie alle Blumenblätter an einer Blume zusammenpassen.

Der Professor schloss:

„So wie jedes Kunstwerk einen Maler braucht, braucht auch jedes Lebewesen und jede Schönheit im Universum einen Schöpfer – Allah, der alles in vollkommener Ordnung und Schönheit erschafft.“

OHNE KÜNSTLER KEIN KUNSTWERK – WER ERSCHAFFT DEN SCHMETTERLING?

Der Kunstprofessor bedankte sich bei Rayyan und bat ihn, wieder auf den Platz zurückzugehen. Dann sprach er zu allen:

„Liebe Freunde, ihr habt bestimmt schon gemerkt: **Es gibt kein Bild ohne einen Maler!** Schaut euch an, wie ein Bild entsteht – immer steckt ein Künstler dahinter, der es gemalt hat. **Das Bild selbst ist**

einfach das Werk, aber der Maler ist derjenige, der alles zeichnet und malt: Er wählt die Farben, weiß, wie man sie mischt, und hat viel Wissen – zum Beispiel über Licht, Perspektiven und wie man dreidimensional denkt. Das alles steckt nicht einfach so in der Farbe oder im Pinsel. Ein Bild kann also nie von allein entstehen, sondern braucht immer jemanden, der es malt.

Genauso ist es bei Statuen: Eine Statue kann nicht einfach aus dem Nichts entstehen. Farben, Pinsel oder Hämmer können allein nichts erschaffen. Ich habe noch nie gesehen, dass eine Statue sich selbst formt – da ist immer ein Künstler am Werk!

Lasst uns jetzt mal über etwas ganz anderes nachdenken: einen echten Schmetterling. Ein Schmetterling kann fliegen, atmen, seine Flügel bewegen – dafür braucht er viele verschiedene Organe und Systeme. Damit seine Flügel immer schlagen können, muss Blut durch seinen Körper gepumpt werden. Er braucht auch ein Verdauungssystem, damit er wachsen kann. Und natürlich muss er auch die Welt um sich herum wahrnehmen und nach Nahrung suchen. Sogar einen toten Schmetterling auf Papier zu zeichnen, ist schon schwierig und braucht einen echten Experten. Wie kann dann ein lebendiger, farbenfroher Schmetterling einfach so ohne einen Schöpfer entstehen?



Mein Freund aus der Naturwissenschaft wird euch das jetzt erklären. Vielen Dank fürs Zuhören, und alles Gute für euch!“

Der Moderator kam wieder auf die Bühne, bedankte sich beim Kunstprofessor und stellte dann den Naturwissenschaftsprofessor vor. Der war zwar schon älter, aber total lebendig und voller Energie. Er begrüßte alle mit kräftiger Stimme und zeigte einen seltsamen Text auf dem Bildschirm, den niemand sofort verstehen konnte.

Der Professor zeigte einen merkwürdigen Satz auf dem Bildschirm:

**.RELTSNÜK NEGITHCIR NENIE RIW
NEHCUARB ,NENHCIEZ UZ
GNILRETTEMHCS NENIE MU TSBLES**

Dann fragte er alle im Saal:

„Was glaubt ihr, was hier geschrieben steht?“

Alle schauten die Wörter an, aber niemand konnte etwas dazu sagen. Plötzlich rief einer aus der ersten Reihe, der an einer anderen Schule war:

„Ich hab’s rausgefunden!“

Der Professor für Naturwissenschaften sagte: „Na los, sag es uns!“

Der Junge meinte: „Hier steht: Selbst um einen Schmetterling zu zeichnen, brauchen wir einen richtigen Künstler.“

Und tatsächlich, genau das war dort geschrieben. Der Professor freute sich und lobte den Jungen, dann sprach er weiter:

„Ich habe den Satz extra umgedreht, damit ihr besser aufpasst. Super, dass du das so schnell rausgefunden hast. Jetzt will ich dort weitermachen, wo mein Kollege aufgehört hat.

Schmetterlinge werden von Wissenschaftlern in zwei Gruppen aufgeteilt: Tagschmetterlinge und Nachtschmetterlinge.

Durch den Apfel zur Wahrheit

Wusstet ihr, dass es auf der Welt ungefähr 150.000 verschiedene Schmetterlingsarten gibt? Und jeder bunte Schmetterling hat ganz viel mit seiner Umgebung zu tun, in der er lebt.

Zum Beispiel brauchen Tagschmetterlinge das Sonnenlicht, um sich zurechtzufinden.

Das sanfte Flattern von Schmetterlingen hängt auch mit der Schwerkraft zusammen und sie haben eine enge Verbindung zu Blumen und Pollen.

Schmetterlinge werden oft nur ein bis zwei Monate alt. Sie bekommen keinen Flugunterricht und wissen trotzdem sofort, wie sie fliegen können, ohne die Flugregeln zu kennen. Vor allem Nachtschmetterlinge haben ein superfeines Geruchs- und Hörsystem. Es gibt sogar Arten, die andere Schmetterlinge aus 5 Kilometern Entfernung riechen können!

Also, liebe Kinder, wer Schmetterlinge erschaffen kann, muss all das über sie und ihre Umgebung wissen und alles so machen, dass sie in ihrer Welt leben können.

Wer nicht versteht, wie der Schmetterling mit der Sonne oder der Schwerkraft zusammenhängt, kann nicht der Schöpfer des Schmetterlings sein.

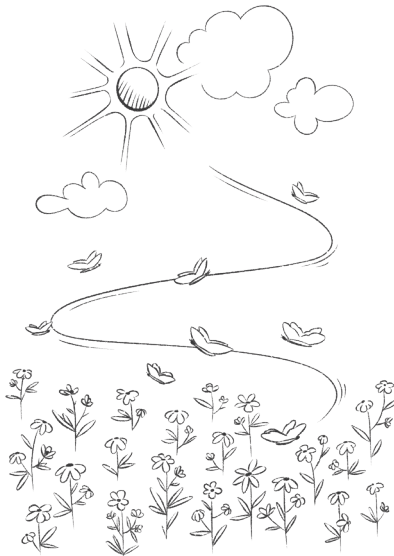
Und noch was: Lebewesen wie Fliegen und Schmetterlinge werden nicht einfach von einer Fliege oder einem Schmetterling gemacht, sondern sie entstehen überall und ganz schnell, in riesigen Mengen.

Trotzdem sind alle gleich genau, wunderschön und perfekt – wie echte Kunstwerke.“

ALLES HÄNGT MITEINANDER ZUSAMMEN.

Damit ein Schmetterling leben, essen und fliegen kann, muss ganz viel für ihn vorbereitet sein. Wer also den Schmetterling erschaffen hat, muss auch alles andere erschaffen haben, was er braucht – zum Beispiel die Sonne. Denn ohne Sonne kann der Schmetterling nichts sehen.

Im Universum ist alles miteinander verbunden: Das Sehen, das Fliegen und das Leben von jedem Lebewesen hängen von vielen Dingen ab. Wer den Schmetterling gemacht hat, muss all das wissen und geschaffen haben. Wer das Auge vom Schmetterling erschaffen kann, muss auch die Sonne gemacht haben, weil das Auge sonst nichts sehen könnte. Alles gehört zusammen.



LEBLOSES KANN KEIN LEBEN ERSCHAFFEN.

Das Besondere am Schmetterling ist: Er lebt! Aber wie soll etwas, das selbst nicht lebt – wie Wasser, Erde, Luft oder Sonne – einem Schmetterling Leben geben?

Nur jemand, der selbst lebendig ist, kann Leben schenken.

Stellt euch vor: Wer den Schmetterlingen und allen anderen Tieren das Auge schenkt, muss auch die Sonne gemacht haben, weil ohne Licht die Augen nichts nützen. Wer dem Schmetterling ein Gehör gibt, muss auch die Geräusche und Töne gemacht haben. Was bringt ein Ohr, wenn es keine Töne gibt?

Deshalb ist Allah, der den Lebewesen die Fähigkeit zu sehen gibt, selbst der Allsehende. Er, der jedem Tier ein eigenes Gehör gegeben hat, hört auch alles selbst. Und Er, der alle Lebewesen auf ganz verschiedene Arten miteinander sprechen lässt, kann natürlich auch selbst sprechen.

Nachdem alle applaudiert hatten, kam der Moderator wieder auf die Bühne:

„Liebe Freunde, ihr seid bestimmt ein bisschen müde. Die Themen waren spannend, aber jetzt machen wir eine 30-minütige Pause. Es gibt Tee und kleine Leckereien im Pausenbereich. Erholt euch gut!“

WENN ZU VIELE HÄNDE MITMISCHEN, GEHT ALLES SCHIEF.

Im Loungebereich gab es Tee und Kuchen. Die Jugendlichen saßen zusammen mit Herrn Youssef auf gemütlichen Liegestühlen. Besonders spannend fanden sie die großen Aquarien, die überall aufgestellt waren. Sie gingen näher an eines heran und bestaunten es: Im Wasser schwammen bunte Fische zwischen grünen Algen, und überall stiegen Luftblasen nach oben.

Herr Youssef fragte:

„Hat jemand von euch ein Aquarium zu Hause mit Fischen?“

Batoul meldete sich:

„Ja, wir haben zu Hause eins, Herr Youssef.“

„Ist es schwer, sich um die Fische zu kümmern?“

„Ja, schon ein bisschen. Aber mein Vater kümmert sich um die Fische, und ich helfe ihm. Es macht eigentlich echt Spaß.“ „Kannst du uns erzählen, wie dein Vater das macht?“ Batoul nickte:

„Im Aquarium ist das Gleichgewicht sehr wichtig. Mein Vater sagt immer: ‚Im Leben muss alles im Gleichgewicht sein.‘ Im Aquarium gibt es zum Beispiel einen elektrischen Motor, der Sauerstoff ins Wasser pumpt. Aber das darf nicht zu viel oder zu wenig sein – es muss genau passen.

Einmal sind wir in den Urlaub gefahren, und der Motor ist kaputt gegangen. Den Fischen hat dann der Sauerstoff gefehlt, und wir haben leider alle unsere Fische verloren.

Auch die Sauberkeit ist wichtig. Das Wasser wird immer wieder durch einen elektrischen Filter gereinigt. Wenn Fischreste das Wasser schmutzig machen, können die Fische darin nicht gesund bleiben. Deshalb kaufen wir manchmal auch Welse (Katzenfische), weil die den Schmutz am Boden fressen und das Aquarium sauber halten.“

Außerdem möchte mein Vater nicht, dass sich jemand anderes in unser Aquarium einmischt, weil sonst das Gleichgewicht und die Ordnung durcheinandergebracht werden könnten. Ich werde nie vergessen, wie einmal mein Cousin zu Besuch war. Ohne dass mein Vater es wusste, hat er den Fischen das falsche Futter und viel zu viel davon gegeben. Dadurch wurden unsere Fische krank. Damals erklärte mein Vater uns, was das Sprichwort bedeutet: „Es kann nicht zwei Chefs an einem Ort geben. Wenn es doch zwei gibt, funktioniert das System nicht mehr richtig.“

Herr Youssef sagte:

„Wie du schon gesagt hast, Batoul, ist es wirklich nicht einfach, sich um ein Aquarium zu kümmern.“

Batoul antwortete:

„Lehrer, das ist noch nicht alles. Wir müssen die kleinen Jungfische und die großen Fische in getrennten Fächern füttern. Auch das Licht im Aquarium ist sehr wichtig. Es muss genug Licht geben, aber nicht zu viel, damit die Fische sich wohlfühlen und nicht gestört werden.“

Herr Youssef fragte dann:

„Wie groß ist das Aquarium bei euch zu Hause? Ist es vielleicht so groß wie ein ganzer Raum?“

Batoul lachte und sagte:

„Nein, Herr Lehrer, so groß ist es nicht. Es ist eineinhalb Meter lang und siebzig Zentimeter breit.“

Daraufhin erklärte Herr Youssef:

„Ihr seht, wie viel Sorgfalt nötig ist, selbst für ein kleines Aquarium. Es braucht regelmäßige Aufmerksamkeit und man muss immer rechtzeitig auf die Bedürfnisse der Fische achten. Wenn eine zweite Person sich einmischt, kann das Gleichgewicht im Aquarium gestört werden und alles gerät durcheinander.

Stellt euch das mal vor: Wer kümmert sich eigentlich um die Fische in den Bächen, Seen, Flüssen, Meeren und Ozeanen? Wer sorgt dort für den Sauerstoff im Wasser? Wer füttert und versorgt die Fische und alle anderen Wasserlebewesen? Wer hält dort alles sauber und in Ordnung?“

Denkt zum Beispiel mal an die ganzen Lebewesen im Meer. Viele von ihnen leben einfach im Sand oder in ganz gewöhnlichem Was-

ser, und trotzdem finden sie dort alles, was sie brauchen. Manche Fische legen sogar Millionen von Eiern, aber trotzdem wird das Gleichgewicht im Meer nicht gestört. Wer sorgt eigentlich dafür, dass alles im Meer so gut im Gleichgewicht bleibt? Und wer achtet darauf, dass dieses Gleichgewicht immer weiter besteht?

Liebe Jugendliche, denkt mal darüber nach! Unsere Erde dreht sich blitzschnell im leeren Weltall – und trotzdem laufen die Meere und Ozeane nicht aus und dringen nicht einfach in die Erde ein. Die perfekte Ordnung bleibt immer erhalten. Dass dieses riesige System so zuverlässig funktioniert und bestehen bleibt, ist ein Beweis dafür, dass alles von einer einzigen Quelle gelenkt und geregelt wird. Wennes nämlich mehrere Schöpfergäbe, würde alles durcheinandergelassen, und das Gleichgewicht und die Ordnung würden zerstört werden. Denn wenn zu viele Hände mitmischen, läuft alles schief. Das Führen, Organisieren, Versorgen und Ernähren der Meere und aller Lebewesen darin kann nur durch das Wissen und die Kraft unseres einen Herrn möglich sein.

Während die Jugendlichen Herrn Youssef zuhörten, tranken sie in aller Ruhe ihren Tee.



DER ÜBERRASCHUNGS-DOZENT

Die Pause war schneller vorbei, als alle gedacht hatten. Kaum hatten die Jugendlichen ihren Tee ausgetrunken, kehrten sie auch schon voller Vorfreude in den Saal zurück. Alle setzten sich gespannt auf ihre Plätze, denn sie waren neugierig auf den nächsten Vortrag – schließlich sollte diesmal ein ganz besonderer Dozent sprechen. Der Moderator trat ans Mikrofon und kündigte feierlich Herrn Dr. Yusuf an, der seinen Dokortitel in Islamwissenschaften an der renommierten Islamischen Wissenschaftsuniversität Istanbul erworben hatte.

Dass ihr eigener Lehrer als nächster Redner auftrat, war für die Jugendlichen eine echte Überraschung. Sie kannten Herrn Youssef bisher nur aus dem Unterricht, doch heute zeigten sich ganz neue Seiten an ihm. Die Freude war groß, als er die Bühne betrat. Alle Schüler und Schülerinnen blickten stolz und erwartungsvoll zu ihm, spendeten begeisterten Applaus und lauschten ihm nun mit gespannter Aufmerksamkeit.

Herr Youssef begann:

„Liebe Jugendliche, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute möchte ich euch vier der sechs wichtigsten Säulen des Glaubens vorstellen – kurz, verständlich und so, dass ihr sie wirklich mitnehmen könnt. Insgesamt gibt es sechs Glaubensgrundlagen im Islam. Unser Prophet (Allahs Frieden und Segen seien auf ihm) hat sie so zusammengefasst: *Glaube an Allah, an Seine Engel, an Seine Bücher, an Seine Gesandten, an das Leben nach dem Tod und daran, dass alles – Gutes wie Schlechtes – von Allah kommt.* Im Glaubensbekenntnis, dem ‚Amentu‘, werden diese sechs Säulen in einer ganz bestimmten Reihenfolge aufgezählt. Ich möchte sie euch heute so erklären, dass ihr sie nie vergesst.“

JEDES GEDICHT HAT SEINEN DICHTER

„Liebe junge Leute, der Glaube an Allah bedeutet, dass wir fest daran glauben, dass es nur einen Gott gibt, der keinen Partner hat. Allah hat alles aus dem Nichts erschaffen. Die ganze Welt, das Universum und alles, was darin ist, sind ein Beweis dafür, dass Allah wirklich existiert.

Stellt euch vor: So wie jedes Gedicht einen Dichter hat und kein Haus ohne Architekten gebaut wird, kann auch das Universum nicht ohne einen Schöpfer entstanden sein. Die perfekte Ordnung, die wir überall sehen – in der Natur, bei den Sternen und Planeten, aber auch in den kleinsten Teilchen – zeigt, dass es nur einen gibt, der all das lenkt. Überall, wo es eine klare Ordnung gibt, gibt es auch nur einen Verantwortlichen. Was würde passieren, wenn es zwei Könige in einem Land gäbe, zwei Bürgermeister in einer Stadt oder sogar zwei Schulleiter in eurer Schule? Bestimmt gäbe es Streit, Verwirrung und Probleme. Jeder würde seine eigenen Entscheidungen treffen wollen – und am Ende würde nichts richtig funktionieren.“



ENGEL – UNSICHTBAR HEISST NICHT, DASS ES SIE NICHT GIBT

Herr Youssef lächelte in die Runde und fragte:

„Sagt mal, war von euch schon mal jemand in Australien? Wenn ja, hebt mal die Hand!“

Niemand meldete sich.

„Und trotzdem wissen wir alle, dass es Australien wirklich gibt, oder?“

Und alle sagten: „Ja, das gibt es.“

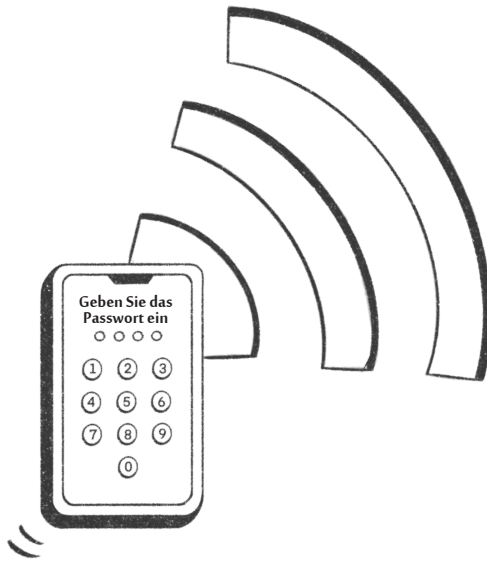
Da erklärte Herr Youssef:

„Liebe Jugendliche, Engel leben in einer ganz anderen Welt als wir Menschen. Die spirituelle Welt, in der die Engel leben, unterscheidet sich von unserer Welt. Auch wenn wir den Kontinent Australien noch nie selbst besucht haben und die Menschen dort nie mit eigenen Augen gesehen haben, zweifeln wir nicht daran, dass sie wirklich existieren. Und sobald einer von uns nach Australien reist und von den Menschen dort berichtet, glauben wir es alle sofort – das ist für uns ein klarer Beweis.

So ähnlich ist es auch mit den Engeln. Von ihrer Existenz hören wir aus allen Religionen, die Allah zu den Menschen geschickt hat, von den Propheten, die die Engel getroffen haben, und aus den heiligen Büchern, die unser Herr offenbart hat.

Meine lieben Freunde, Engel sind besondere, bewusste Wesen, die aus Licht erschaffen wurden. Sie können mit dem bloßen Auge nicht gesehen werden, weil sie in einer anderen Dimension leben. Sie erfüllen die verschiedensten Aufgaben, die Allah ihnen aufgetragen hat. Aber nur weil wir Engel nicht sehen können, heißt das nicht,

Durch den Apfel zur Wahrheit

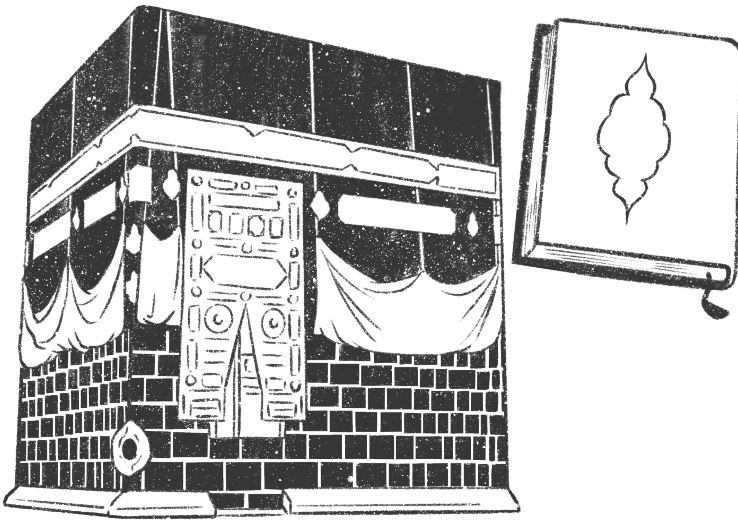


dass sie nicht existieren. Es gibt ja viele Dinge, die wir nicht mit den Augen sehen und trotzdem wissen wir, dass sie da sind!

Zum Beispiel gibt es winzige Mikroorganismen, die man nur unter dem Mikroskop erkennen kann. Oder weit entfernte Planeten und Sterne, die wir nur durch ein starkes Teleskop sehen. Auch wenn wir sie nicht direkt sehen, vertrauen wir den Wissenschaftlern, die sich damit auskennen.

So ist es auch bei den Engeln: Die Propheten sind wie Experten für die unsichtbare Welt – sie sind vertrauenswürdige Boten unseres Herrn und haben die Engel gesehen. Sie sagen: ‚Die Engel gibt es wirklich, wir sind ihnen begegnet.‘ Das ist für uns ein wichtiger Beweis, um an sie zu glauben.

Dass wir Engel mit unseren Augen nicht sehen können, sollte uns also keinen Zweifel bringen. Es gibt so vieles, was wir nicht sehen, aber trotzdem ganz sicher wissen, dass es da ist!



Zum Beispiel können wir die elektromagnetischen Wellen, die unsere Handys benutzen, mit unseren Augen nicht sehen – trotzdem wissen wir, dass sie existieren. Oder Radiowellen, Schallwellen und Fernsehwellen: Die gibt es, aber sie sind für unsere Augen unsichtbar. Und nur weil wir sie nicht sehen, zweifelt niemand an ihrer Existenz.

Liebe Jugendliche, dass wir die Engel nicht sehen können, bedeutet einfach, dass sie uns im Moment in dieser Welt, in der wir geprüft werden, nicht erscheinen. Es bedeutet auch, dass wir auf der Erde nicht die Fähigkeit haben, sie zu sehen.

Und jetzt, meine Freunde, möchte ich euch ein wenig über den Glauben an die heiligen Bücher erzählen. Allah hat seine Propheten geschickt, damit sie uns den richtigen Weg zeigen und die Regeln lehren, die uns in dieser Welt und im Jenseits glücklich machen können. Propheten sind Boten, die den Menschen Antworten auf Fragen geben, die sie allein mit ihrem Verstand nicht lösen könnten. Allah

hat einigen Propheten Bücher und Schriften offenbart. Andere Propheten, die keine eigenen Bücher bekamen, haben den Menschen trotzdem nach den Büchern und Schriften der Propheten vor ihnen geholfen und ihnen den richtigen Weg gezeigt.“

u den vier großen Büchern und den Propheten, denen sie offenbart wurden, gehören die Thora, die Prophet Musa (Moses) erhalten hat, die Psalmen, die Prophet Dawud (David) empfangen hat, das Evangelium, das an Prophet Isa (Jesus) gesandt wurde, und der Koran, der Prophet Muhammad (möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken) offenbart wurde. Die ersten drei Bücher wurden im Laufe der Zeit von Menschen verändert und verfälscht, weil sie diese für ihre eigenen Zwecke nutzen wollten. Deshalb gelten sie heute nicht mehr so, wie Allah sie ursprünglich gesandt hat. Unser heiliges Buch, der Koran, ist jedoch seit dem Tag, an dem er unserem Propheten offenbart wurde, bis heute vollkommen unverändert geblieben. Wie Allah es versprochen hat, wird der Koran bis zum Jüngsten Tag gültig und unverfälscht bleiben.

DIE MENSCHHEIT BRAUCHT PROPHETEN

Meine lieben Freunde, Propheten sind von Allah ausgewählte und gesandte Menschen. Sie sind wahre Vorbilder und gute Anführer für uns. Die Geschichte der Propheten beginnt mit dem ersten Menschen – Adam – der auch der erste Prophet war. So wie Menschen einen Lehrer brauchen, der ihnen Dinge beibringt, die sie noch nicht wissen, brauchen sie auch Propheten, die ihnen Glauben, Anbetung und gutes Verhalten zeigen.

Liebe Kinder, im Universum existiert nichts ohne Sinn, denn das ganze Universum ist das Ergebnis von Allahs Weisheit. Propheten sind Boten, die uns mit Allah bekannt machen und uns durch die Zeichen, die Er geschaffen hat, von Ihm erzählen. Unser Herr hat

Durch den Apfel zur Wahrheit



uns durch die Propheten erklärt, warum Er die Menschen und andere Lebewesen erschaffen hat und was Er von uns möchte. Die Propheten sind durch ihr Leben ein Beispiel in Glaubensfragen, im Gottesdienst, im guten Charakter und im sozialen Miteinander – so, wie Allah es ihnen offenbart hat.

Wenn wir krank sind, gehen wir zum Arzt, damit er uns hilft. Genauso brauchen wir Propheten, denn sie sind wie Ärzte für unsere Seele – sie helfen uns bei unseren inneren, seelischen und auch gesellschaftlichen Problemen.

Propheten erklären den Sinn des Lebens. Sie zeigen den Menschen, was Allah von ihnen erwartet, wie sie leben sollen und was sie tun müssen, um glücklich zu sein – hier auf der Erde und im Jenseits. Ohne die Propheten könnten wir den Sinn unserer Existenz und den Grund unserer Schöpfung gar nicht kennen. Sie lehren uns, was wir tun sollen, wie wir es tun und warum wir es tun sollten. Nur durch diese gesegneten Boten erfahren wir, was wir gewinnen, wenn wir das Richtige tun, und was wir verlieren, wenn wir es nicht tun.

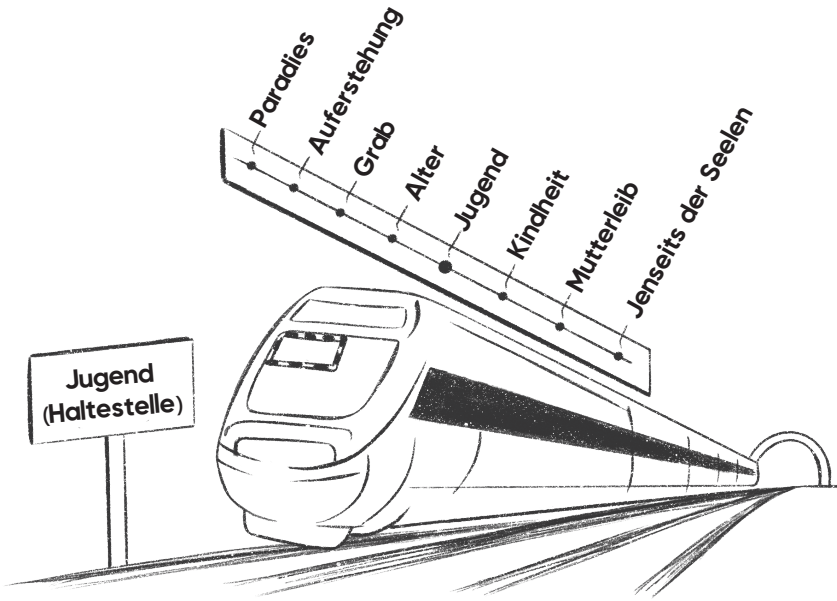
Propheten sind Gesandte unseres Herrn, die Allah aus dem Volk ausgewählt hat. Allah spricht zu ihnen durch Offenbarung. Er hat ihnen Wunder gegeben, die beweisen, dass sie wirklich Propheten sind. Wunder sind übernatürliche Dinge, die nur mit Allahs Erlaubnis geschehen und die kein anderer nachmachen kann. Zum Beispiel wurde das Feuer für Prophet Ibrahim (Abraham) nicht heiß und verbrannte ihn nicht. Der Stab von Prophet Musa (Moses) verwandelte sich durch Allahs Willen in eine Schlange. Zu den Wundern unseres Propheten Muhammad (möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken) gehört, dass sich der Mond auf sein Zeichen hin in zwei Teile spaltete und dass Wasser zwischen seinen Fingern hervorfloss, wenn seine Gefährten Durst hatten.

Dabei dürfen wir niemals vergessen: Allah allein ist es, der die Wunder erschafft!

ES WIRD EIN LEBEN NACH DEM TOD GEBEN

Liebe Jugendliche! Der Glaube an das Jenseits bedeutet, an eine ewige Welt zu glauben, die nach dem Tag des Gerichts beginnt. Jeder Mensch kommt mit einer besonderen Aufgabe auf diese Welt. Das Leben hier ist wie eine kurze Station auf einer langen Reise, und wir Menschen sind Reisende auf diesem Weg. Unser Weg führt

Durch den Apfel zur Wahrheit



uns von der unsichtbaren Welt in den Mutterleib, von der Kindheit zur Jugend, von der Jugend ins Alter. Danach reisen wir weiter: vom Alter ins Grab, vom Grab zum Tag der Auferstehung und schließlich ins ewige Paradies.

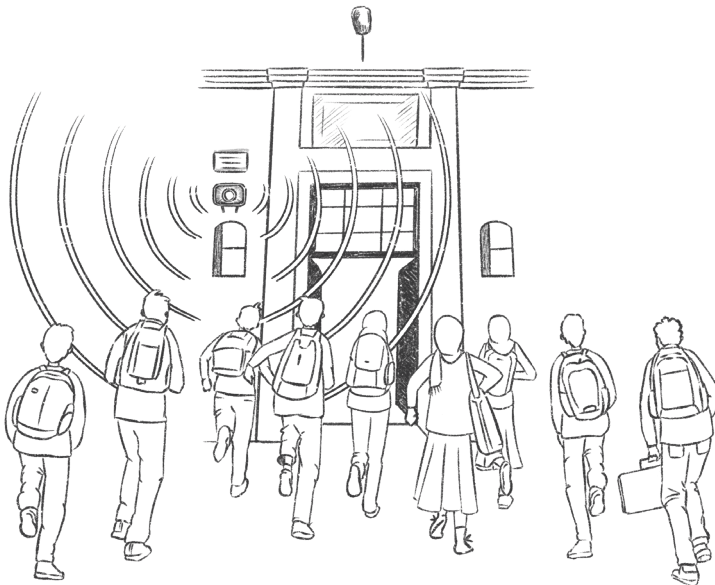
Das irdische Leben ist auf dieser Reise sehr wichtig, denn durch unsere Taten hier entscheiden wir, wie unser ewiges Leben sein wird. Diese Welt ist wie ein Feld für das Jenseits: Was ein Mensch hier sät, wird er im Jenseits ernten. So wie wir für unser Leben hier arbeiten und lernen, sollen wir auch für unser Leben nach dem Tod arbeiten, denn das Jenseits ist für immer. Ist es nicht so, dass selbst ein gewöhnlicher Staat die Menschen, die die Gesetze einhalten, belohnt, und diejenigen, die sie brechen, bestraft? Natürlich! Das ist überall so. Ebenso wird Allah denen, die an Ihn glauben und Ihm folgen, das Paradies schenken. Wer aber nicht an Ihn glaubt, dem Propheten (Allahs Segen und Frieden seien auf ihm) nicht folgt und Seine Botschaft ablehnt, den erwartet die Strafe, die er verdient.

DIE ZWEITE SCHÖPFUNG IST LEICHTER ALS DIE ERSTE.

Allah wird die Menschen nach dem Tod wieder zum Leben erwecken, und das ist für Ihn ganz leicht. Allah hat beim ersten Mal alles aus dem Nichts erschaffen. Die zweite Schöpfung – also die Auferstehung nach dem Tod – ist für Ihn noch leichter als die erste, und es wäre unlogisch zu glauben, dass die Auferstehung schwerer sein sollte, nachdem wir gesehen haben, dass die erste Schöpfung schon möglich war.

Ein Beispiel kann das gut erklären:

Stellt euch vor, ein Schulleiter schafft es am ersten Schultag, ganz viele Schüler zu organisieren, ihnen ihre Lehrer und ihre Plätze zuzuweisen, den Stundenplan aufzustellen und den Unterricht zu beginnen. Dann läutet die Pausenglocke und die Schüler verteilen sich überall in der Schule.



Glaubt ihr, dass der Schulleiter es dann nicht schaffen würde, nach der Pause mit einem einzigen Klingeln alle Schüler wieder in die Klassenräume zurückzuholen? Das wäre doch Quatsch, oder? Jeder würde merken, wie lustig und unsinnig dieser Gedanke ist!

Der Schulleiter hat aus dem Nichts eine Ordnung geschaffen und kann diese Ordnung jederzeit wiederherstellen, weil er alle kennt und alles organisiert hat.

Genauso ist es für Allah leicht, die Menschen nach dem Tod wieder zu erschaffen.

Allah hat uns alle aus dem Nichts erschaffen und unsere Zellen und Organe dazu gebracht, gemeinsam zu arbeiten und uns am Leben zu erhalten. Wenn wir sterben, zerfallen unsere Körper, doch am Tag des Gerichts wird Allah mit dem Klang der Posaune, die Israfil (Friede sei mit ihm) bläst, alle unsere verstreuten Zellen und Teile wieder zusammenbringen. Das ist für Allah überhaupt nicht schwer.

So, wie der Schulleiter mit einer Glocke alle Schüler wieder zusammenholt, wird Allah am Tag des Gerichts alle Menschen auferstehen lassen. Dann wird Allah jeden Menschen für seine Taten zur Rechenschaft ziehen.

Wenn wir logisch darüber nachdenken, merken wir: Es ist immer viel leichter, etwas zum zweiten Mal zu machen, als es das erste Mal zu erfinden. Denk doch mal an Flugzeuge, Fernseher oder Computer! Am Anfang mussten die Menschen sehr viel tüfteln, um so eine Erfindung überhaupt hinzubekommen. Aber wenn so ein Gerät dann einmal gebaut wurde, ist es gar nicht schwer, die Einzelteile wieder zusammenzusetzen, wenn sie mal auseinander waren.

Genauso ist es für Allah: Wenn Er uns Menschen schon einmal erschaffen hat, ist es für Ihn ganz einfach, uns ein zweites Mal wieder zusammenzubringen.

JEDER MENSCH DARF SELBST ENTSCHEIDEN

Liebe Kinder, Allah weiß einfach alles – zu jeder Zeit und an jedem Ort. Das nennt man „Schicksal“. Das heißt: Allah kennt alles, was passiert ist, was gerade passiert und was irgendwann noch passieren wird.

Dabei gibt es zwei Arten von „Willen“ oder Entscheidungen, die im Leben wichtig sind. Die erste Art ist Allahs Wille. Allah entscheidet zum Beispiel, wie wir aussehen, wie groß wir werden, wo wir geboren werden und wer unsere Eltern sind. Für solche Sachen kann niemand etwas – deshalb macht Allah uns dafür auch nicht verantwortlich.

Die zweite Art ist unser eigener, freier Wille. Das bedeutet: Wir dürfen selbst aussuchen, was wir tun wollen. Jeder Mensch kann sich entscheiden, ob er etwas Gutes oder etwas Schlechtes macht. Niemand zwingt uns dazu – wir können selber wählen! Deshalb ist niemand von uns ein „Gefangener des Schicksals“. Wenn wir für unsere guten Taten gelobt werden oder für schlechte Taten eine Strafe bekommen, dann nur, weil wir es selbst so entschieden haben.

Du spürst bestimmt auch selbst: Du bist für deine eigenen Taten verantwortlich. Ob du fleißig für die Schule lernst oder lieber spielst, bestimmst du selbst. Wenn ein Kind nur spielt und nicht lernt, kann es später nicht einfach sagen: „Ach, das war eben mein Schicksal, dass ich eine schlechte Note bekommen habe!“ Das wäre nicht ehrlich, oder?

Überleg mal, wenn du auf dem Markt Obst einkaufst: Du schaust dir die Früchte genau an und nimmst nur die, die dir gefallen. Du würdest nie einfach die faulen und matschigen Früchte nehmen und

Durch den Apfel zur Wahrheit



dann behaupten: „Na ja, das war halt mein Schicksal!“ Das würde dir wirklich niemand glauben.

Am Ende sagte Herr Youssef lächelnd:

„Danke, dass ihr so aufmerksam zugehört habt!“

Die Jugendlichen klatschten begeistert. Das Programm war wirklich spannend und hat allen viel gebracht. Zum Schluss bedankte sich der Moderator noch bei allen, die mitgeholfen haben, dieses tolle Treffen zu organisieren.

WIE KANN DER MENSCH SINNLOS SEIN, WENN ALLES SINN HAT?

Am Ende des Tages rief der Moderator noch den stellvertretenden Chef der Islamischen Wissenschaftlichen Universität İstanbul auf die Bühne. Alle klatschten begeistert, und als er zu sprechen begann, strahlte er richtig:

Durch den Apfel zur Wahrheit



„Ihr habt heute so aufmerksam zugehört und richtig viele spannende Sachen gelernt. Dafür habt eigentlich ihr den größten Applaus verdient – ihr gebt uns Hoffnung für die Zukunft!“

Der ganze Saal klatschte laut und lang, und alle freuten sich.

Dann fuhr der Vizepräsident fort:

„Stellt euch vor: Die Welt wird immer schöner, wenn ihr versteht, worum es im Islam geht, und danach lebt. Ein Mensch, der weiß, warum er da ist, und Allah kennt, ist für alle ein großes Glück.

Schaut mal die Gefährten unseres Propheten an: Bevor sie an Allah geglaubt haben, lebten sie in Dunkelheit und kannten oft nicht den Sinn des Lebens. Aber als sie Muslime wurden, haben sie mit ihrem Glauben und ihrem guten Herz den anderen Menschen gezeigt, wie man wirklich mitfühlend und gerecht sein kann. Früher gab es bei ihnen schlimme Gewohnheiten – aber durch den Islam wurden sie plötzlich so feinfühlig, dass sie nicht mal mehr einer kleinen Ameise wehtun wollten. Das alles kam durch das Licht des Glaubens, das unser Prophet (möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken) gebracht hat.“

Dann schaute er nochmal in die Runde und sagte:

„Jedes Lebewesen auf dieser Welt hat einen Sinn. Egal ob winzige Ameise oder riesiger Stern – nichts ist einfach so da! Kann es da sein, dass ausgerechnet wir Menschen, die so viele tolle Dinge auf der Welt nutzen dürfen, keinen Sinn hätten? Stell dir mal vor: Sogar die Seidenraupe, die aus ein paar Maulbeerblättern wertvolle Seide macht, hat eine Aufgabe. Und wir? Natürlich hat Allah uns Menschen auch aus einem bestimmten Grund erschaffen.

Alles auf der Erde – Tiere, Pflanzen, sogar Steine und Flüsse – machen genau das, was sie sollen. Und wir Menschen haben auch unsere Aufgaben, die Allah uns gegeben hat.“

Durch den Apfel zur Wahrheit

Er lächelte und sprach weiter:

„Wir Menschen sind mit tollen Fähigkeiten auf die Welt gekommen: Wir können denken, neugierig sein, Fragen stellen, staunen, lachen und lieben. Das macht uns ganz besonders – und zeigt, dass Allah Großes mit uns vorhat.

Schon im Koran steht ganz am Anfang: ‚Lies im Namen deines Herrn, der erschaffen hat ...‘ Das heißt: Wenn wir etwas lernen, lesen oder entdecken, sollen wir nicht einfach irgendwas tun, sondern immer daran denken, dass Allah alles erschaffen hat und alles einen Sinn hat.

Wenn du so durchs Leben gehst, wird die Welt für dich zu einem spannenden Buch – und jede Wissenschaft zeigt dir neue Wunder, die Allah gemacht hat.

Vergiss also nie: Hinter jedem coolen Meisterwerk, das du siehst – egal ob im Tierreich, in den Sternen oder in dir selbst – steckt Allah, der Schöpfer. Auch wenn wir ihn nicht sehen können, können wir ihn doch mit unserem Herzen und Verstand erkennen, wenn wir uns seine Werke anschauen und darüber nachdenken.“

Zum Abschluss der Veranstaltung kam Herr Youssef noch einmal nach vorne. Alle applaudierten ihm begeistert. Er lächelte in die Runde und sagte freundlich:

„Es war wirklich schön, dass ihr alle dabei wart! Zum Schluss möchte ich euch noch ein besonderes Gebet unseres Propheten (möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken) mitgeben: ›Oh unser Herr, mache den Glauben für uns schön und liebenswert, und pflanze ihn tief in unsere Herzen. Lass uns Unglauben, Unrecht und Sünde nicht mögen. Führe uns auf den Weg deiner guten Diener, mit denen du zufrieden bist.‹“

Alle Schülerinnen und Schüler wiederholten das Gebet voller Begeisterung: „Amen, Amen und tausendmal Amen!“ Die Stimmung war großartig, und alle gingen fröhlich und mit guter Laune aus dem Saal. Manche sagten: „Gut, dass wir gekommen sind!“ Andere sprachen noch über die Vorträge und sagten: „Ich will später auch mal an so einer Uni studieren!“ Die ganzen Erlebnisse hinterließen einen schönen Eindruck bei allen.

DER IMAN (GLAUBE) IST UNSERE GRÖSSTE STÜTZE.

Am Montag war wieder Unterricht bei Herrn Youssef. Nach dem tollen Seminar verstanden die Schülerinnen und Schüler jetzt viel besser, wie wichtig der Glaube an Allah ist.

Herr Youssef lobte die Klasse:

„Ich finde es klasse, wie aufmerksam ihr auf der Konferenz wart und wie viele Notizen ihr gemacht habt. Ich danke euch dafür – und Gott sei Dank war das Wochenende ein voller Erfolg!“

Batoul meinte:

„Eigentlich sind wir Ihnen dankbar, Herr Youssef! Ich bin richtig froh, dass wir dabei sein durften. Es wäre so schade gewesen, wenn ich das verpasst hätte.“

Auch die anderen stimmten ihr zu: „Stimmt, Herr Lehrer! Vielen Dank!“

Herr Youssef fragte:

„Was ist euch am meisten in Erinnerung geblieben?“

Saeed meldete sich als Erster:

„Für mich war es total aufregend, zum ersten Mal an einer Uni zu

Durch den Apfel zur Wahrheit



sein und diese große Konferenz zu erleben. Das hat mich echt beeindruckt!“

Ibrahim sagte:

„Ich fand die Themen super spannend!“

Dann fragte Herr Youssef weiter:

„Und was ist mit dir, Ali Can?“

Ali Can grinste:

„Die Konferenz war wirklich toll, aber was ich auch nie vergesse, ist das leckere Lokum, das wir im Bus gegessen haben! Ich wünsche mir, dass wir öfter zu solchen Veranstaltungen gehen!“

Alle mussten lachen.

Herr Youssef lächelte und sagte:

„Ihr habt recht – das Programm war wirklich etwas Besonderes. Es hat uns allen nochmal gezeigt, wie wichtig und wertvoll der Glaube

ist. Wer an Allah glaubt, weiß: Nichts im Universum geschieht einfach so. Alles ist ein Wunder und jeder von uns hat eine besondere Aufgabe. Das gibt uns Mut und Sicherheit, denn Allah sieht uns immer und beschützt uns. Wer das verstanden hat, ist freundlich zu anderen, hilft, wo er kann, und versucht, immer das Gute zu tun.“

Hassan meldete sich und sagte:

„Herr Youssef, ich habe meiner Großmutter von dem Programm erzählt. Sie hat sich sehr darüber gefreut! Sie hat uns gesagt: ‘Der Glaube macht Menschen stark und mutig. Mit der Kraft des Glaubens haben wir zum Beispiel die Schlacht von Manzikert, die Schlacht von Çanakkale und auch den Unabhängigkeitskrieg gewonnen.’“



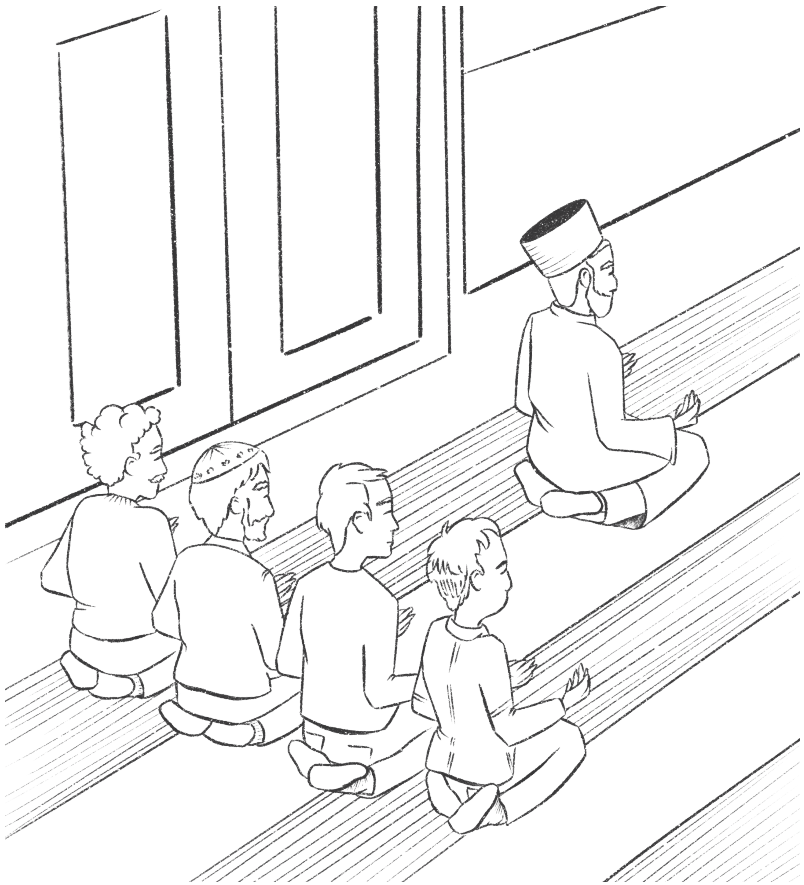
Herr Youssef nickte:

„Da hat deine Großmutter vollkommen recht, Hassan. Der Glaube ist das stärkste Fundament, das wir haben. Wer richtig glaubt, verlässt sich auf Allahs Kraft und kann alle Schwierigkeiten meistern. Was soll schon passieren, wenn du weißt, dass Allah immer bei dir ist? Ein Mensch mit festem Glauben wird nicht traurig, wenn mal

Durch den Apfel zur Wahrheit

etwas nicht läuft. Er bleibt geduldig, sieht immer auch die guten Seiten und verliert nie die Hoffnung. Er weiß, dass alles im Leben einen Sinn hat und dass Allah ihn nie allein lässt. Man gibt sein Bestes – und den Rest überlässt man Allah.

Ihr seht: Glaube und Mut gehören zusammen. Je stärker der Glaube, desto mutiger wird man. In der Geschichte haben schon kleine Gruppen mit ihrem starken Glauben große Gegner besiegt. Wer glaubt, weiß: 'Ich bin nie allein. Allah ist bei mir.' So findet ein gläu-



biger Mensch Ruhe im Herzen und im Kopf, bleibt gelassen – und genießt das Leben, weil er weiß, dass alles bei Allah liegt.“

Saeed meldete sich und fragte:

„Lehrer, hilft der Glaube den Menschen eigentlich auch beim Beten?“

Herr Youssef lächelte:

„Ja, genau! Das Beten ist ein großes Geschenk für uns. Unser Glaube macht das überhaupt erst möglich. Wer glaubt, weiß: Ich kann Allah immer und überall um Hilfe bitten, egal wo ich bin oder was ich auf dem Herzen habe. Und Allah hört wirklich jedes Gebet, sogar die Dinge, die wir niemandem sagen können. Glaubende Menschen wissen, dass Allahs Barmherzigkeit niemals aufgebraucht ist. Wer glaubt, fühlt sich sicher und geborgen, weil er Allah immer alles anvertrauen kann – ohne Angst, dass jemand dazwischenfunkt. Allah braucht keine Hilfe von irgendwem, um unsere Bitten zu erfüllen. Wir dürfen ihm alles sagen und ihm vertrauen.“

Batoul, die ganz aufmerksam zugehört hatte, fragte:

„Lehrer, nach der Konferenz habe ich das Gefühl, dass mein Glaube stärker geworden ist. Wie kann ich meinen Glauben noch mehr stärken?“

Herr Youssef sagte:

„Ja, auf so eine Frage habe ich von euch gewartet!“

Genau in diesem Moment klingelte die Schulglocke. Herr Youssef lächelte und sagte:

„Seht ihr, das ist wirklich Schicksal! Lasst uns in der nächsten Stunde darüber sprechen. Bis dahin denkt mal darüber nach und sammelt Ideen zu der Frage: Wie kann man seinen Glauben stärken? Ich wünsche euch einen schönen Tag – und bleibt in Allahs Schutz!“

WIE KANN ICH MEINEN GLAUBEN STÄRKEN?

Am Mittwoch begrüßte Herr Youssef die Klasse wie immer freundlich und fragte, wie es ihnen geht.

„So, jetzt bin ich gespannt auf eure Antworten! Was habt ihr euch überlegt – wie kann man seinen Glauben stärken?“

Nusseibeh meldete sich:

„Ich habe meinen Vater gefragt. Er meinte, Sportler trainieren ihre Muskeln, damit sie stärker werden. Genau so ist das mit dem Glauben. Wir Muslime sollten verstehen, wie wichtig es ist, unseren Glauben wachsen zu lassen. Wer viel über den Glauben liest, darüber nachdenkt und spricht, wird immer fester im Glauben. Und wenn man alles in der Welt als Kunstwerk sieht, merkt man, dass es einen Künstler geben muss – und so wächst der Wunsch, Allah kennenzulernen. Je mehr man Allah kennt, desto größer wird die Liebe zu ihm. Und je mehr man ihn liebt, desto stärker möchte man ihn kennenlernen. Jeder Gedanke darüber festigt die Verbindung zum Glauben.“

Ibrahim sagte:

„Ich habe auch Onkel Omar gefragt, und er hat gesagt, dass Gehorsam und gute Anbetung den Glauben stärken.“

Herr Youssef nickte:

„Genau! Da habt ihr beide recht. Es gibt noch einen weiteren wichtigen Weg, den Glauben zu stärken, und das ist die Anbetung. Wenn ein Mensch zu Allah betet und seine Gottesdienste verrichtet, merkt er: Das ganze Universum gehört Allah. Er weiß dann, dass er nicht umsonst erschaffen wurde. Die Größe und Barmherzigkeit des

Durch den Apfel zur Wahrheit

Schöpfers spürt er im Herzen – vor allem beim Beten und beim Danken.“

Herr Youssef ergänzte:

„Noch etwas: Wer betet und Allah dient, erkennt, dass auch alle anderen Geschöpfe ihre Aufgabe haben und Allah auf ihre Weise anbeten. Schafe zum Beispiel geben Milch, Bienen machen Honig – sie alle tun, wofür sie geschaffen wurden.

Und wir Menschen haben als höchste Aufgabe den Glauben und die Anbetung. Leider merken viele, die nicht beten, gar nicht, dass auch Tiere, Pflanzen und alle anderen Geschöpfe Allah dienen. Aber durch unser Gebet und unsere Anbetung wird unser Glaube immer stärker und wir erkennen die Einheit und Größe Allahs viel besser.“

Herr Youssef sagte freundlich:

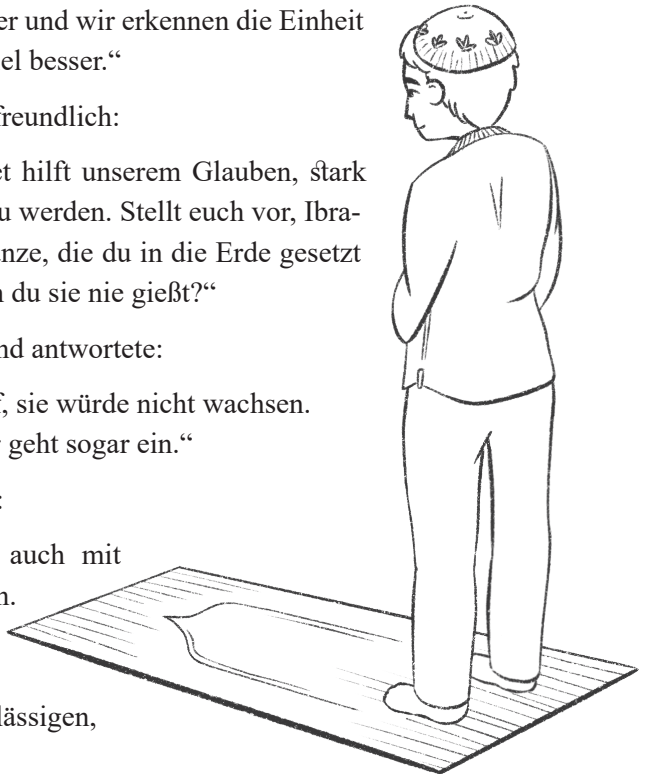
„Freunde, das Gebet hilft unserem Glauben, stark in unseren Herzen zu werden. Stellt euch vor, Ibrahim: Kann eine Pflanze, die du in die Erde gesetzt hast, wachsen, wenn du sie nie gießt?“

Ibrahim überlegte und antwortete:

„Nein, Herr Youssef, sie würde nicht wachsen. Sie bleibt klein oder geht sogar ein.“

Herr Youssef nickte:

„Genau. So ist es auch mit unserem Glauben. Wenn wir nicht beten und unsere Anbetung vernachlässigen,



wird unser Glaube schwächer. Vielleicht verschwindet er nicht ganz, aber er wird kleiner und kraftloser. Deshalb ist es so wichtig, dass wir beten und Allah im Alltag nicht vergessen. Unsere Gebete, unser Dank und unser Flehen sind wie Wasser für den Glauben – sie lassen ihn wachsen und tief in unseren Herzen verwurzeln.

Und wisst ihr was? Wer regelmäßig betet, merkt: Ich bin manchmal schwach und brauche Allah wirklich. Beim Gebet redet man jeden Tag direkt mit Allah, bittet Ihn um alles, was man braucht, und vertraut auf Seine große Kraft. So wird man ein aufrichtiger Diener, der weiß, dass er nicht alles allein schaffen kann. Das gibt ein gutes Gefühl, macht uns ehrlich und bescheiden. Aber wenn wir das Beten vernachlässigen und nicht mehr mit Allah sprechen, kann es passieren, dass wir nur noch an uns selbst denken und ein kaltes Herz bekommen.“

Dann fragte Herr Youssef in die Runde:

„Hat noch jemand eine Idee, wie wir unseren Glauben stärken können?“

Said meldete sich:

„Ich habe in einem Buch gelesen, dass es hilft, das Leben der Propheten und ihrer Gefährten kennenzulernen – vor allem das Leben unseres Propheten Muhammad (möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken). Wenn wir wissen, was sie durchgemacht haben, was sie ertragen mussten und wie sie trotzdem immer an Allah geglaubt haben, wird unser eigener Glaube stärker.“

Herr Youssef freute sich:

„Das ist wirklich schön gesagt, Said. Ja, Allah hat die Propheten auf die Welt geschickt, damit sie uns führen und uns zeigen, wie wir leben sollen. Wenn wir uns das Leben der Propheten und ihrer treuen

Freunde anschauen, lernen wir ganz viel – vor allem von unserem geliebten Propheten Muhammad (möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken).

Er hat uns nicht nur erklärt, was Allah von uns will, sondern auch vorgelebt, wie wir das tun sollen. Er hat uns gezeigt, warum wir manche Dinge lieber nicht tun sollten und was wir gewinnen, wenn wir das Richtige machen – oder was wir verpassen, wenn wir uns anders entscheiden. Die Gefährten waren seine ersten Schüler. Sie haben von ihm gelernt, was Glaube ist, was es heißt, Allah zu lieben, wie man dankbar ist und wie man richtig betet.“

Herr Youssef schaute in die Runde und fragte:

„Hat jemand noch weitere Ideen zu diesem Thema?“

Da meldete sich Rayyan:

„Lehrer, darf ich etwas fragen?“

„Natürlich, Rayyan! Immer her damit.“

„Hat es eigentlich auch mit guten Freunden und einer netten Umgebung zu tun, ob unser Glaube stärker wird?“

Herr Youssef nickte:

„Das ist eine richtig gute Frage, Rayyan. Ja, gute Freunde und ein tolles Umfeld sind superwichtig für unseren Glauben!

Wenn du mit Menschen zusammen bist, die nett, ehrlich und hilfsbereit sind, willst du selbst auch so sein. Und wenn deine Freunde dich darin bestärken, an Allah und seinen Propheten zu glauben, dann wird dein eigener Glaube viel stärker.

Die Familie ist übrigens meistens die erste Gruppe, von der wir etwas über Glauben und Islam lernen. Eltern, Großeltern, Verwandte und Nachbarn – sie alle können dir mit gutem Beispiel zeigen, wie

Durch den Apfel zur Wahrheit

man ein guter Muslim ist. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns Freunde suchen, die uns Gutes tun und uns an das Paradies erinnern.

Leider gibt es auch schlechte Umgebungen und Freunde, die uns schaden können. Schlechte Freunde können dazu führen, dass wir schlechte Angewohnheiten bekommen oder sogar Dinge tun, die Allah nicht gefallen.

Darum solltest du – wie vor Skorpionen oder Schlangen – vor schlechten Freunden und schädlichen Umgebungen weglaufen! Such dir lieber Freunde, die dich unterstützen, die freundlich sind und dir helfen, ein besserer Mensch zu werden.“

Wieder klingelte die Schulglocke. Herr Youssef lächelte und sagte fröhlich:



Durch den Apfel zur Wahrheit

„So, ihr habt euch eine Pause verdient! Wir sehen uns beim nächsten Mal, so Allah will. Bleibt in Allahs Schutz!“

Mit einem Lächeln verließ er den Klassenraum.

Durch den Apfel zur Wahrheit